Nr. 92. Donnerstag, 21. April. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4. XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 1c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Nordamerika und Spanien in handelspolitischer Bedeutung.

Der Wunsch, Cuba zu annectiren, ist in Amerika sehr alt; schon 1845 bot das Land Spanien 200 Millionen Dollars für die Insel. Die Erwerbungen Europas in Afrika und Asien haben in Amerika alte Wünsche neu belebt; augenscheinlich betrachten die Vereinigten Staaten Cuba als ersten Schritt auf dem Wege nach Nicaragua und Panama. Wie Rußland einen Ausgangshafen in Asien erstreben mußte, so müssen die Vereinigten Staaten letztere Länder erwerben, um sich die Herrschaft über einen Kanal zu sichern, welchen sie vom Stillen Ocean nach dem Atlantic herstellen werden. Ein solcher Durchstich wird den Weg von San Francisco nach dem Südosten der Vereinigten Staaten von 13 174 auf 4907 Seemeilen und den Weg von der Ostküste nach Australien, Japan und China um 5000 Seemeilen verkürzen. Nur mit solchem Kanal können die Oststaaten Europa in Asien Export-Concurrenz machen. In den letzten Jahren ist der Export der Vereinigten Staaten in Eisen und Maschinen enorm gestiegen, Fahrräder von 1 898 000 Dollars im Jahre 1890 auf 7 005 300 in 1897, schmiedeeiserne Arbeiten von 471 800 auf 1 332 000, Stahlarbeiten incl. Stahlschienen von 666 000 auf 3 603 000, verschiedene Maschinen von 27 614 000 auf 29 444 000 Dollars. Amerika macht England, Deutschland, Belgien die größte Concurrenz. Rußland hatte letztes Jahr einen großen Auftrag auf Maschinen; deutsche, englische und belgische Werke fürchteten die Annahme des Auftrages wegen der kurzen Lieferzeit, Amerika nahm ihn trotz weiterer Entfernung und hat ihn prompt ausgeführt.

Amerika hat im letzten Jahre die beste Getreideernte gehabt, deren Werth in Weizen allein auf 500 Millionen Dollars geschätzt wird gegen 345 Millionen Dollars der Ernte von 1896. Amerika hat vom 1. August 1897 bis jetzt für 160 Millionen Dollars Weizen nach Europa exportirt gegen nicht 80 Millionen im vorigen Jahre. Das Quantum ist 48 Millionen Bushel größer und die Preise sind 20 Cents höher. Durch diesen Export hat der Wohlstand der amerikanischen Landwirthschaft sich gehoben, es ist viel Geld ins Land gekommen. Der Zinsfuß war in Newyork ein sehr billiger und amerikanisches Geld fand auch im Berliner Geschäft Verwendung. Erste Berliner Bankiers haben Anfang des Jahres Tratten auf größte Hamburger Firmen gezogen und diese bei Newyorker Banken discontirt, Anfang März wurden 25 Millionen Dollars als Bestand solcher Wechsel in amerikanischem Besitz geschätzt, einzelne Wechsel repräsentirten die stattliche Höhe von 1 Million Dollars. Die Berliner Bankiers zahlten in Amerika 1½ Proc. Zinsen und erhielten in Berlin 3 Proc. und mehr. Jetzt werden die Gelder von Amerika zurückgefordert und Gold verlangt, der europäische Discont mußte daher anziehen.

Während die Vereinigten Staaten den großen Bedarf Europas an Getreide dieses Jahr hauptsächlich versorgten, mußten sie von Europa für 100 Millionen Dollars jährlich Zucker beziehen. Das kränkte sie und kein Gedanke lag näher, als der, den Zucker selbst zu bauen. Amerika-Continental-Boden scheint hierzu ungeeignet oder nur durch durchgreifende Wirthschaftsänderung zum Rübenbau tauglich und so erzeugt Amerika nur 500 000 To. Zucker.

Cuba dagegen ist das Land des Zuckers und des Tabaks. Von den 113000 Quadratkilomtrn. der Insel sind bis jetzt nur 11 000 Quadratkilomtr. angebaut und hiervon nur 3400 Quadratkilomtr. mit Zucker. Diese lieferten früher an Amerika eine Million Tonnen Zucker, die Hälfte des amerikanischen Bedarfs, jetzt erzeugt die devastirte Insel nur eine viertel Million. Nichts liegt amerikanischer Handelspolitik näher, als Pflanzungen in Cuba anzulegen und dort nicht nur den eigenen Zuckerbedarf zu gewinnen, sondern auch so viel Zucker zu erzeugen, daß Amerika von europäischer Zufuhr unabhängig werden, mit dem Welttheile concurriren und auch den Zuckermarkt beherrschen kann; alle amerikanischen Pläne gehen in das Große, mit Kleinigkeiten giebt sich die Nation nicht ab. Unter spanischer Herrschaft auf Cuba Zucker zu bauen, wäre für Amerikaner nicht rentabel, denn Spanien versteht es, Zölle zu nehmen, also muß Cuba und wenn möglich — des Tabaksbaues wegen — auch Puertorico annectirt werden. Die unmenschlichen Anordnungen des Generals Weyler, die traurigen Folgen dieser Concentrirung aller Einwohner ohne Vorsorge genügender Nahrung auf Bahnstationen und in kleinen Städten haben zusammen mit der „Maine"-Katastrophe Amerika den Vorwand gegeben, sich einzumischen. Es will Krieg mit Spanien, um als Preis des erwarteten Sieges Cuba und wenn möglich Puertorico zu gewinnen. Es wünscht, daß Spanien den Krieg erklärt, denn wenn Amerika für die Unabhängigkeit Cubas eintritt, muß es später die Insel unabhängig erklären und das ist nach den Reden verschiedener Senatoren durchaus nicht das eigentliche Ziel der amerikanischen Politik. Wenn jetzt manche Zeitungen meinen, daß europäische Reiche die Angliederung Cubas an die Union in dieser oder jener Form verbieten werden, so sind das Luftballons; weder England, noch Deutschland und Frankreich werden Cubas wegen Krieg führen.

An der Art der Kriegführung, an der möglich geringen Belästigung des neutralen Handels haben die handeltreibenden Staaten je nach der Größe ihres Handels Interesse. Die „Times" schätzte vor einiger Zeit das in England im maritimen Handel arbeitende Kapital auf 2000 Millionen Pfund Sterling, das Deutschlands auf 200 Mill., Frankreichs 264,7 Mill., Italiens 54,4 Mill., Spaniens 54,3 Mill., Oesterreichs 20,5 Mill. und das der Vereinigten Staaten 332,4 Mill. Pfund Sterling. England, Frankreich und Deutschland werden sorgen, daß ihre Schiffe so viel als möglich unbelästigt bleiben und daß die Blockade eines Hafens eine effective sein muß. Hierzu haben die Länder das Recht und dem Interesse ihrer Kaufleute gegenüber die Pflicht.

Deutschlands Hauptausfuhr nach den Vereinigten Staaten bestand 1896 (von 1897 liegen noch keine abschließenden Berichte vor) in den Hauptartikeln aus:

Menge		Artikel		Werth	
1 408	To.	Seidenwaaren	im Werthe v.	35,5	Mill. M.
8 636	„	Wollfabrikate	„	51,8	„
4 963	„	Papier, Bücher 2c., Bilder	„	25,6	„
21 447	„	chemische Fabrikate	„	22,8	„
636	„	Lederwaar., Handschuhe	„	16,1	„
14 482	„	Glas, Porzellan, Fayence	„	17,7	„
7 568	„	Spielzeug	„	11,1	„
1 655	„	Häute, Haare, Felle	„	6,3	„
352	„	Kleider	„	5,3	„
196 875	„	Cement	„	6,7	„
5 455	„	Wein	„	4,5	„
6 111	„	Bier	„	0,9	„
936	„	leinene Producte	„	4,6	„
772	„	Baumwollen-Producte	„	2,7	„
23 826	„	Eisenwaaren	„	2,7	„
331	„	Borsten	„	3,3	„
12 812	„	Lumpen	„	1,9	„
1 049	„	Hopfen	„	1,7	„

Dann als Hauptartikel:

Menge		Artikel		Werth	
11 697	To.	Zucker in Brod., Candis	i. W. v.	3,2	Mill. M.
304 154	„	Rohzucker	„	65,2	„

Alle anderen Artikel waren unter 1 Million Mark. Nicht augenblicklich, aber nach einigen Jahren, nach Urbarmachung und Cultivirung Cubas, wird die dortige **Zuckerproduction der deutschen Landwirthschaft** die schärfste Concurrenz bereiten und der deutsche Absatz nach Amerika auf diesem Gebiete aufhören, und so interessirt das Schicksal Cubas die Landwirthschaft mehr als den Handel. Die Ausfuhr Deutschlands nach Amerika wird ungehindert fortbestehen, ob der Krieg sich rasch oder langsam entscheidet, ebenso die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Deutschland. Nur wird der ganze amerikanische Handel durch neutrale Schiffe bewirkt werden müssen; ihnen bietet sich lohnender Verdienst. Hamburger und andere Rhedereien haben bereits Dampfer nach der Westküste der Vereinigten Staaten geschickt, um die Küstenschiffahrt, welche jetzt amerikanische Schiffe unterhalten, aufzunehmen.

Durch den Krieg dürften von den Ausfuhrartikeln Deutschlands chemische Artikel in größerem Umfange verbraucht werden und für diese besseren Bedarf erzeugen, andere Artikel werden kaum beeinflußt werden. Kriegsartikel hat Amerika nicht aus Deutschland bezogen; sollte es jetzt solche haben wollen, so würde der Export dahin als nach einem Krieg führenden Staate unerlaubt sein.

Was Spanien anbetrifft, so hat dasselbe schon lange durch höchste Schutzzölle jeden größeren Ein- und Ausfuhrhandel vernichtet. Die Hauptausfuhr Deutschlands nach dem Lande bestand in 0,4 Millionen Mark Buntdruckbilder und Papier. Weiter sind 1896 dahin für 4 Mill. Telegraphenkabel ausgeführt. Diese Ausfuhr diente zur Legung des Siemens'schen Kabels und kehrt so wie so nicht wieder. Aus Spanien führte Deutschland wenig Wein, Oel, Südfrüchte ein, deren Bedarf im Nothfalle aus vielen anderen Ländern gedeckt werden kann. Was viele Deutsche vermissen werden, sind Havanna-Cigarren. Hiervon hat Deutschland 1896 161 Tonnen für 5,8 Millionen Mark von Cuba und Puertorico eingeführt. Dieser Ausfall kann nicht ersetzt werden. Vielleicht trägt der Krieg dazu bei, daß deutscher Tabak beliebt wird, er raucht sich gut, sagten unsere Vorväter.

Der Durchschnittscours der spanischen Schuld war Anfang dieses Jahres ungefähr 60, März noch 61 bis 62, heute ist er 40. Ein Glück, daß in Deutschland spanische Papiere nie beliebt gewesen sind. Den größten Theil der Schuldtitel soll Frankreich besitzen, ein herber Ausfall für die Kapitalisten dieses Landes nach dem Panamakrach und anderen verfehlten Unternehmungen.

Spanien könnte das zum Kriege nöthige Geld leicht durch Verpfändung der Kirchengüter schaffen, hierzu wird aber die Kirche nie die Hand bieten. Als in seinem Nothjahre 1866 Oesterreich ein Darlehn von der Kirche verlangte, verweigerte sie dieses, gab aber großmüthig 200000 Gulden für die Verwundeten.

Eine Frage, welche in einem Kriege zu entscheiden sein wird, betrifft die europäisch-amerikanischen submarinen Kabel. Darf eine Macht sie zerstören? Diese Frage haben (wie neulich an anderer Stelle schon erwähnt) eingehend, ohne jedoch zu einem Resultat zu kommen, englische Blätter erörtert. Jedenfalls bleibt Europa, auch wenn die directen Kabel mit der Union unterbrochen werden sollten, über Kanada und Südamerika mit den Vereinigten Staaten verbunden und diese Leitungen dürfen nie zerstört werden.

Gegen die „Kriegsbrüllerei"

in der Union wendet sich mit aller Entschiedenheit die treffliche deutsche Zeitung in San Antonio, die „Freie Presse für Texas", welche von Arthur Rochs (mütterlicherseits aus Danzig stammend) redigirt wird.

Das angesehene, unter den Deutschen des Südens der Union weitverbreitete Blatt schließt sich gegenüber der Thatsache, daß die Volksmehrheit den Krieg verlangt, entschieden der Minderheit an und führt dann mit Ernst und Nachdruck aus:

„Und das ist dasselbe Land und dasselbe Volk, dessen Congreß sich vor kaum Jahresfrist nahezu einstimmig für das Princip der Ersetzung des massenmörderischen Krieges durch internationale schiedsgerichtliche Schlichtung aussprach? Was ist denn inzwischen geschehen, um solch eine Sinnesänderung hervorzurufen? Ein stattliches Kriegsschiff ist im Hafen von Havanna das Opfer einer mysteriösen Katastrophe geworden. . . . . Giebt es aber nicht eine ganze Anzahl solch mysteriöser Schiffskatastrophen, deren Ursache nie ergründet worden ist, ohne daß man auf die Idee gekommen ist, daß dieselbe durch ein heimtückisches Attentat verursacht wurde? Entsinnt man sich nicht beispielsweise jenes räthselhaften Verschwindens eines spanischen Kriegsschiffes, das bei hellstem Sonnenschein und ruhigster See von Gibraltar abfuhr, um die kurze Strecke nach Ceuta zurückzulegen, und von dem

---

Mansura.

Roman aus Algerien von **Tanera**.

[Nachdruck verboten.]

26) (Fortsetzung.)

„Du bist jetzt sehr erregt, Cécile. Ueberlege dir einmal ruhig den Schritt, den du beabsichtigst. Du kennst von den Arabern wenig, weder ihre Rechtsanschauung noch ihre Denkweise, noch ihre Religion u. s. w. Gesetzt, Mahmed wäre ein Fanatiker. Dann ist es gar nicht ausgeschlossen, daß er dich mit Gewalt zurückhält, weil er es eben für Recht ansieht. Schon mancher Mann hat seiner Rechtsanschauung nicht nur Stand und Vermögen, sondern sogar Freiheit und Leben geopfert und gerade die Moslems sind in dieser Beziehung sehr charakterfest, weil ihre Religion starr ist, und weil sie an das Fatum glauben. Wenn dies nun der Fall wäre, was könnten wir dann machen?"

„Glaube mir, Gaston, du verkennst den Scheich. Ein Fanatiker ist er nicht, sonst würde er keine Christin beanspruchen. Daß er richtig denkt, hat er bewiesen und daß er uns nicht wie ein Räuber behandelt und gegen unseren Willen festhält, dafür sorgt denn doch die französische Macht, wenn er nicht selbst genug Achtung vor dem Gesetz hätte. Ich sehe also gar keine Gefahr in dem Versuch, sich persönlich an ihn zu wenden, glaube aber, daß durch ein solches Unternehmen die schwierige Frage am besten gelöst werden kann. Im allgemeinen spricht ja bei Naturmenschen das Gefühl weit lauter und entscheidender, als bei solchen, bei denen eine Ueberbildung die Regungen des Herzens den Forderungen des Verstandes unterordnet. Laß uns den Edelmuth des Scheiches nur anrufen, und du wirst sehen, er wird durch das in ihn gestellte Zutrauen so gerührt, daß er unserem Vorschlag ohne viel Widerstand zustimmt. Wenn es dir auch etwas contre coeur geht, thu es mir zu Liebe, mein guter Mann. Mißglückt mein Versuch, dann stehen wir ja immer noch auf dem gleichen Standpunkt wie jetzt. Ich bin aber fest überzeugt, er gelingt, und dann haben wir doch die große Genugthuung, daß unser entscheidendes Auftreten ein schweres Unrecht verhütet, viele Unschuldige vor einem bitteren Loos gerettet und uns selbst innere Zufriedenheit und Ruhe als Lohn geschaffen hat."

Bei den letzten Worten hatte ihre Stimme wieder eine solche Weichheit und einen so einschmeichelnden Klang angenommen, daß er fast gegen seinen Willen zum Nachgeben bestimmt wurde, und als sie sich nun an ihn schmiegte, ihn streichelte und nochmals bittend sprach: „Nicht wahr, mein geliebter Mann, du gehst mit mir zum Scheich Mahmed?" da ward auch bei ihm das Herz mächtiger als der Verstand, und er gab nach.

„Nun gut. Ich will Deinen Wunsch erfüllen. Aber ich bezweifle, daß er uns zum gewünschten Ziele führen wird."

„Er wird es. Vertraue auf die Schlauheit deiner Frau. Das soll mein schönster Lohn sein, daß Unrecht verhütet wird und ich noch dazu mir die Anerkennung meines einzigen Gaston errungen habe. Nimm meinen herzlichsten Dank für deine Zustimmung. Sie macht mich wahrhaft glücklich. Stolz aber werde ich sein, wenn es dem einstigen Kabylenmädchen gelungen ist, den Frieden zwischen den armen, mit so schwerem Unheil bedrohten Eingeborenen und ihren mächtigen Ueberwindern zu erhalten, und nie werde ich es dir vergessen, daß ich diesen Erfolg deiner Mithilfe verdanke."

„Wenn wir nur keinen Mißerfolg erleben!"

Ihre Küsse verjagten seine Sorgen, und nach und nach gelang es ihrer Ueberredungskunst sogar, ihm ihre eigene Zuversicht einzuflößen und ihn immer mehr für den zu unternehmenden Versuch zu begeistern. Schließlich endete das Gespräch der Ehegatten mit den Worten des Rectors:

„Du bist eben wieder Mansura, die Siegreiche. Uebermorgen reisen wir nach Biskra und suchen den Scheich Mahmed-ben-Mahful."

VIII.

Am anderen Morgen gelang es Frau Balance leicht, die letzten Bedenken ihres Gatten zu überwinden. Wer konnte auch der liebenswürdigen und klugen Frau widerstehen! Der Rector machte sich daher bald auf den Weg, dem Gouverneur seinen oder vielmehr seiner Gattin Entschluß mitzutheilen. Dem Beamten kam es gar nicht ungelegen, daß durch das persönliche Eingreifen des Ehepaares eine endgiltige Entscheidung seinerseits wieder hinausgeschoben wurde. Sein im Hause Balance geäußerter Plan war ja unter dem Druck der Ereignisse entstanden, und nun hatten die Worte von Frau Balance doch manche Scrupel in seinem Innern hervorgerufen. Nicht, daß ihn die Erkenntniß des beabsichtigten Unrechtes gegen die Araber berührt hätte. Dazu dachte er zu politisch. Aber er mußte damit rechnen, daß auch die Oppositionspresse, um ihn anzugreifen, ähnliche Einwendungen wie Frau Balance machen könnte. Selbst darum würde er sich noch nicht viel gekümmert haben, wenn er nur eines durchschlagenden Erfolges der gegen die Araber zu ergreifenden Maßregeln ganz sicher gewesen wäre. Wie aber, wenn trotz seiner Vorsicht die Expedition gegen den Scheich Mahmed und die Lösung der alten Verträge zu einem allgemeinen Aufstand der Eingeborenen führen würde und dadurch der Regierung große Opfer erwachsen würden! Manche derartige Erfahrung hatte die Geschichte Nordafrikas schon gegeben. So war ja auch aus der kleinen Unternehmung gegen die Kruhmirs in den Jahren 1880—81 der anfangs mit manchem Mißerfolg begleitete Krieg gegen Tunis entstanden.

Kurz, der Gouverneur hörte mit Freuden von dem beabsichtigten Unternehmen des Rectors und versprach sogar, ihm so viel als möglich zur Hand zu gehen, damit er mit seiner Gattin die Reise in den Ziban möglichst gut und sicher unternehmen könne.

„Ich werde den Obersten Geoffroy, den Commandeur der in Biskra garnisonirenden Zuaven und Chasseurs d'Afrique, beauftragen, Sie durch Abgabe von Pferden u. s. w. zu unterstützen und Ihnen auch, wenn es nöthig erscheint, ein Begleitcommando zu stellen."

Der Rector nahm diesen Vorschlag dankbar an und empfahl sich, nachdem er einen dreiwöchigen Urlaub für die zu unternehmde Reise erbeten und erhalten hatte.

Auch beim Generalsecretär verabschiedete er sich. Dieser erklärte, daß also von Seiten der Regierung nach der Benachrichtigung der Garnison Biskra keinerlei Schritte gegen den Scheich Mahmed geschähen, bis man nicht über den Ausgang des Versuches von Herrn und Frau Balance genaue Nachrichten erhalten habe.

Zwei Tage später reisten der Rector und seine Gattin mit Brahim ab. In Bordsch Bouira stiegen sie aus, um einen Tag zur Besichtigung der Ländereien zu benützen, die ja noch ihnen gehörten, in kurzer Zeit aber als Preis für die Freilassung von Frau Balance geopfert werden sollten. Es war doch ein eigenes Gefühl für beide Gatten, wie sie auf einem Hügel standen, vor sich weite Korkeichenwälder und schöne Olivenhaine sahen und sagen durften, das gehört uns.

Der Rector gab auch dieser Empfindung Ausdruck, indem er bemerkte: „Ist es nicht eine wahre Sünde, daß wir diesen herrlichen Besitz sozusagen wegwerfen wollen!"

„Aber Gaston", entgegnete die junge Frau etwas schmollend, „wolltest du am Ende gar deine Cécile abgeben und dafür die Wälder und Haine behalten?"

„Du Böse, wie kannst du solche Scherze machen! Aber ich möchte beides behalten, dich und die Ländereien."

„Und ein so schweres Unrecht auf deine Seele lasten, daß man unschuldige Eingeborene betrügt, vergewaltigt und vielleicht sogar tödtet, weil wir uns nicht von dem Besitz, der uns an und für sich so unerwartet in den Schoß fiel, trennen und eine friedliche Lösung der sonderbaren Angelegenheit erzielen wollten. Glaubst du, daß du unter solchen Verhältnissen je des Reichthums froh werden könntest? Ich gewiß nicht. Ich dächte, an jeder Olive, an jedem Stück Kork klebe das Blut meiner Landsleute, die für ihr, durch meine Schuld verletztes Recht in den Tod gegangen sind."

„Ja, ja. Es wäre wahrscheinlich, daß wir uns nicht in Ruhe des Besitzes erfreuen könnten. Aber schade um ihn ist es doch."

„Laß es schade sein. Das Gefühl, recht gehandelt zu haben und unser ungetrübtes inniges Zusammenleben werden dir reichen Ersatz bieten."

„Ich hoffe es."

Damit sprachen sie nicht mehr von den Ländereien als von ihrem Besitz, sondern sie besichtigten dieselben nur, um sich zu überzeugen, daß auch alles sich in ordentlichem Zustande befände, um es so gut als möglich dem Scheich Mahmed übergeben zu können.

(Fortsetzung folgt.)

man seitdem nie wieder etwas gesehen und gehört hat? Keine Menschenseele von der nach vielen Hunderten zählenden Besatzung jenes spanischen Truppentransportschiffes ist übrig geblieben, um über die Katastrophe zu berichten. Niemand weiß, wo der Schiffskoloß auf dem Meeresgrunde ruht, so daß keine Taucher hinabsteigen und Muthmaßungen über die Ursache der Katastrophe äußern können. Kann denn nicht auch im Falle der „Maine" solch eine uncontrolirbare Fügung des Zufalls der Katastrophe zu Grunde gelegen haben und soll es deshalb wirklich zum Kriege kommen?

Auf diese Kriegsbrüller kann man wohl das Wort anwenden: „Herr, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!" Das heißt, wenigstens auf die Mehrzahl derselben, nicht aber auch auf diejenigen, welche sich zu Speculationszwecken einen Krieg herbeiwünschen, um bei einem solchen als Armee-Lieferanten oder auf sonst eine möglichst ergiebige Weise im Trüben zu fischen! O, es giebt allerlei merkwürdige Arten von „Patrioten", und ebenso, wie es eine schwere Menge „Christen" giebt, die ihre Frömmigkeit nur aus Geschäftsrücksichten betreiben, so fehlt es auch keineswegs an „Patrioten", welche die patriotische Begeisterung als Maske für die Betreibung ihrer Einnahme-Zwecke benutzen. Ob es wohl überhaupt — etwa neben „Freiheit" und „Religion" — ein häufiger gemißbrauchtes Wort als „Patriotismus" giebt?

Merkwürdig ist es übrigens auch, daß die sonst immer so demonstrativ zur Schau getragene Christlichkeit das amerikanische Volk nicht im geringsten davon abhält, gelegentlich auch eine recht unchristliche kriegerische Mordlust zu entwickeln. Und doch ist „der Krieg" so etwa der directeste Gegensatz und Wiederspruch zu Allem, was die christliche Kirche ihren Bekennern ans Herz legt.

Eine rühmenswerthe Rolle spielt bei der gegenwärtigen Kriegsbrüllerei unser vortrefflicher Landsmann Karl Schurz, der gar nicht müde wird, mit den stichhaltigsten Vernunftgründen zur Besonnenheit zu mahnen. Er kann sich das allerdings auch in höherem Grade erlauben, als irgend ein Anderer, denn die 40jährigen Dienste, die er dem Lande als Bürger, General, Diplomat, Senator, Minister und allgemeiner Rathgeber geleistet hat, stellen ihn selbst den verbissensten nativistischen Kaffern gegenüber so ziemlich sicher vor der Verdächtigung des Mangels an Patriotismus und amerikanischem Geiste! Erst dieser Tage wieder appellirte Karl Schurz im Interesse der Erhaltung des Friedens an die Großmuth des amerikanischen Volkes. „Der Starke", sagte er, „hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, großmüthig zu sein!" Wer aber in diesem Falle der Schwache und wer der Starke ist, das unterliegt doch gar keinem Zweifel. Die Vereinigten Staaten verfügen über eine Bevölkerung von über 70 Millionen Menschen — Spanien zählt weniger als 20 Millionen. Den Vereinigten Staaten stehen unerschöpfliche materielle Hilfsquellen zur Seite — Spanien ist finanziell ruinirt, wie ein Land nur ruinirt sein kann. Die amerikanische Union ist ein Land der jugendlichen Vollkraft, der üppigen Entwicklung, der strotzenden Jugendfülle — Spanien gleicht dem Greise, der auf die stolze Vergangenheit seiner Jugendjahre pocht, aber sich vor Altersgebresten kaum noch mühsam vom Bett zum Krankenstuhl und wieder zurückschleppen kann.

Wenn aber ein kraftstrotzender Jüngling solch einen lendenlahmen Greis zu Boden wirft und demüthigt, wo liegt dabei der Ruhm?

Wozu aber die verheerende Kriegsfurie entfesseln, wenn weder die absolute Nothwendigkeit dazu vorliegt und wenn weder materieller Gewinn, noch auch Ruhm und Ehre winken?"

Möchten diese Mahnungen beherzigt werden. Aber freilich, wir fürchten mit nur zu viel Recht, sie werden übertönt werden von dem Gelärm der entfesselten Leidenschaften.

Politische Tagesschau.

Danzig, 20. April.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag nur die Interpellation betreffend die **Besteuerung der Waarenhäuser.**

Abg. **Hausmann** (nat.-lib.) eröffnet die Besprechung der Interpellation und giebt namens der Nationalliberalen die Bereitwilligkeit zu erkennen, an der Erhaltung der Selbständigkeit der Kleinhändler mitzuwirken, erklärt aber, die Umsatzsteuer sei gefährlich, lästig und ungerecht. Man solle die Großmagazine höher besteuern, aber nicht erdrosseln.

Abg. **Dasbach** (Centr.) empfiehlt eine staatliche Umsatzsteuer, die durch eine Verständigung unter den Particularstaaten landesgesetzlich eingeführt werden könne.

Abg. **Gothein** (freis. Vereinig.) warnt vor der Einführung von Tendenzsteuern. Eine solche Umsatzsteuer sei geradezu socialistisch. Auf dem von der Regierung vorgeschlagenen Wege werde noch am ehesten etwas zu erreichen sein. Redner wies auf die schädliche Concurrenz der Beamten- und Offiziervereine für den Kleinhandel hin, wovon freilich der Interpellant nichts erwähnt habe.

Minister **Miquel** bezeichnet Dasbachs Vorschlag als unpraktikabel und ermahnt die Communen, den Weg selbständiger Regelung der Gewerbebesteuerung einzuschlagen, da eine stärkere Belastung der Großbetriebe durchaus berechtigt sei. Komme man damit nicht zum Ziel, so werde zu erwägen sein, wie weit der Staat vorzugehen habe.

Abg. **Arendt** (freiconf.) befürwortet die Umsatzsteuer als einzigen Rettungsweg für das Kleingewerbe und den Detailhandel.

Abg. **Pleß** (Centr.) erhofft eine Besserung lediglich von der Rückkehr zum Zunftzwang und von der Beseitigung der Gewerbefreiheit.

Abg. **Winckler** (cons.) äußert sich im Sinne des Interpellanten und auch

Abg. **Hahn** (b. k. F.) vertritt den Standpunkt, daß die Frage nicht communal, sondern generell zu lösen sei, worauf schließlich

Minister **v. Miquel** nochmals für communale Besteuerung eintritt und ernstlich warnt, zu übertreiben und experimentell solche Dinge in die Welt zu schleudern, die dem kleinen Kaufmann nichts helfen und andererseits große Mißstände herbeiführen würden. Man möge die Regierung nicht zu unzureichend erwogenen Schritten drängen.

Mittwoch stand auf der Tagesordnung die Interpellation betreffend den Mangel an Dienstboten und ländlichen Arbeitern in den Ostprovinzen.

Im Abgeordnetenhause kam Mittwoch die Interpellation Szmula über den **Arbeitermangel im Osten** zur Verhandlung. Nachdem Abg. Szmula die Interpellation begründet hatte, gab der Landwirthschaftsminister **v. Hammerstein** folgende **Erklärung ab:**

Die Regierung ist gewillt, wie bisher so auch fernerhin polnische, russische und galizische Arbeiter zuzulassen und da, wo ein Bedürfniß nachgewiesen ist, das Verbleiben ausländischer Arbeiter in den östlichen Provinzen anstatt wie bis jetzt bis zum 15. November in Zukunft bis zum 1. Dezember zu gestatten. Wenn auch eine solche Zulassung noch nicht genügt, so ist die Beschäftigung anderer ausländischer Arbeiter zu erstreben. Die Regierung wird, um die Verwendung von Sträflingen, Corrigenden etc. bei den landwirthschaftlichen Arbeiten zu erleichtern, die betreffenden reglementarischen Bestimmungen einer Revision unterwerfen. Dem Bedürfniß nach Zulassung schulpflichtiger Kinder zu landwirthschaftlichen Arbeiten hat die Regierung schon jetzt Rechnung getragen und wird dies auch fernerhin thun. Ferner sind die Generalcommandos zuständig im Dienst befindliche Mannschaften zu dringenden landwirthschaftlichen Arbeiten, insbesondere zu Erntearbeiten, zu beurlauben. Begründeten Anträgen werden dieselben wie bisher Rechnung zu tragen bereit sein, soweit es irgend das Interesse des Dienstes gestattet. Was die Bestimmuugen betreffend die Mannschaften des Beurlaubtenstandes anlangt, so wird bei der Wahl des Zeitpunktes der Einberufungen das Interesse der bürgerlichen Berufskreise, insbesondere dasjenige der Landwirthschaft, möglichst berücksichtigt werden. Die Dienstvorschriften über Marschgebühren und sonstige Competenzen der zur Einberufung kommenden Mannschaften werden revidirt und dahin gewirkt werden, die dem landwirthschaftlichen Berufe angehörenden Mannschaften so schnell als möglich zu ihrem früheren Berufe in die Heimath zu bringen. Die Regierung wird im Bundesrathe die Vorlegung eines Gesetzes beantragen, wodurch das Gewerbe der Gesindevermiether und Stellenvermittler concessionspflichtig wird. (Beifall rechts.) Auch die Arbeiterwohnungsverhältnisse auf dem Lande bedürfen thunlichster Förderung und wir haben bereits das Nöthige mit den landwirthschaftlichen Interessenvertretungen in den Provinzen in die Wege geleitet. Es schweben Erwägungen, ob, wie weit und durch welche Maßregeln die Auswüchse des Rechts auf Freizügigkeit (Abg. Rickert: hört! hört!), das an sich unberührt bleiben soll, eingeschränkt werden sollen. Um den beregten Mißständen vorzubeugen, dazu bedarf es aber auch der **Selbsthilfe** der Landwirthschaft, der dabei die Mitwirkung des Staates nicht fehlen wird. Endlich wird bei öffentlichen Arbeiten, um dem Arbeitermangel lokal vorzubeugen, auf die zeitweilige Heranziehung ausländischer Arbeiter Bedacht zu nehmen sein.

Die Vieheinfuhrverbote und die Fleischer.

Mit der geplanten Sammlung der extremen Agrarier und der Fleischerei-Interessenten zu gemeinsamer Fernhaltung ausländischen Fleisches ist es nichts. Die Fleischer machen Front gegen die Vieheinfuhrverbote.

Die Commission, welche von den Schlächterinnungen der deutschen Seestädte zur Bearbeitung der mit der Vieh- und Fleischeinfuhr verbundenen handelspolitischen Fragen eingesetzt worden ist, erläßt eine Erklärung, wonach die Verhandlungen des deutschen Fleischerverbandes mit dem Bund der Landwirthe gescheitert sind und der Fleischerverband den Antrag v. Mendel-Steinfels-Ring auf das schärfste bekämpft. Selbstverständlich ist der Fleischerverband mit einer genauen gesundheitspolizeilichen Untersuchung der besonders aus Amerika eingeführten Fleisch- und Fettwaaren einverstanden, er will sich auch die Einführung der obligatorischen Fleischbeschau gefallen lassen, vorausgesetzt, daß auch die ländlichen Viehzüchter bei ihren Schlachtungen dem Zwange unterworfen sein sollen, was der Antrag Mendel nicht will. Der deutsche Fleischerverband aber besteht auf der **Aufhebung der Viehsperre.** Nur die Grenzsperre gegen die Einfuhr lebenden Schlachtviehs, heißt es in der Erklärung, habe den jetzigen unhaltbaren Zustand in der Fleischversorgung Deutschlands herbeigeführt. In diesem Punkte stehen sich die agrarischen Interessen und die der Fleischer diametral gegenüber. Das Ideal der ersteren wäre die Erweiterung der Grenzsperre gegen die Einfuhr lebenden Schlachtviehs und die Erschwerung der Einfuhr ausgeschlachteten Fleisches. Dann würden sie die Preisbildung auf dem inländischen Markte ausschließlich beherrschen. Die Erklärung des deutschen Fleischerverbandes legt auch dar, daß die Durchführung des Antrags Mendel, d. h. die beabsichtigte einseitige Erschwerung der Einfuhr von Fleisch und Fleischwaaren dem deutschen Volke die Fleischnahrung sofort um 30 bis 40 Procent vertheuern würde, ohne daß hierdurch den Fleischern irgend welche Erleichterung in ihrem Existenzkampf geboten würde. Der Fleischer als Vermittler zwischen den Producenten und den Consumenten hat als solcher an der Höhe des Preises kein Interesse, da ihm nur der Unterschied zwischen dem Preise des Viehes und des Fleischpreises zu gute kommt. Der Fleischer ist also an höheren Viehpreisen nicht direct interessirt, vor allem schon deshalb nicht, weil die Höhe der Fleischpreise zur Einschränkung des Consums führt.

Als Vorspann für die extrem-agrarischen Bestrebungen ist sonach der Fleischer nicht zu brauchen.

Frontwechsel Ahlwardts.

In Ahlwardts Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg ist der Oberamtmann v. Ring-Düppel als agrarischer Candidat aufgestellt worden. Das hat eine überraschende Wirkung gehabt. Herr Ahlwardt, der sich in dem Wahlreise, den er seit 1892 im Reichstage vertritt, bedroht fühlt, hat schleunigst Front gegen den Antrag Kanitz und die Vieheinfuhrverbote gemacht, die, wie er in einer Friedeberger Rede behauptete, nur den Großgrundbesitzern Vortheil brächten. Die „Deutsche Tagesztg.", die bisher den Abg. Ahlwardt so viel als möglich schonte, macht nunmehr offen Front gegen den Concurrenten und giebt sich die Mühe, seine Rede im einzelnen zu kritisiren. Bekanntlich hat Ahlwardt auch die Aufgabe übernommen, den Abg. Richter in seinem Hagener Wahlkreise aus dem Felde zu schlagen. Nicht uninteressant ist auch, daß die „Deutsche Tagesztg." den Beweis für die Behauptung Ahlwardts vermißt, die Conservativen verlangten eine Erhöhung des Getreidezolles auf 8, 10 oder noch mehr Mark. Als im Abgeordnetenhause ein freisinniger Redner die gleiche Behauptung aufstellte, wurde auf der Rechten „sehr richtig" gerufen.

Ahlwardt hat sich übrigens der „D. Tgsztg." zufolge in der betreffenden Wahlversammlung in Friedeberg in Verunglimpfungen des Andenkens des Kaisers Friedrich in nicht wiederzugebenden Worten gefallen und auf die ihm hierüber gemachten Vorwürfe sich vergebens herauszureden versucht. Nach der „D. Tgsztg." erklärte Herr Ahlwardt u. a., ihm sei niemand an Kenntniß der Weltgeschichte überlegen, ihm allein sei die Annahme der Marinevorlage zu danken, seiner Anregung im Reichstag folgend hätten die Franzosen eine Besteuerung der Waarenhäuser eingeführt. Die ganze Welt blicke auf den Wahlkreis Friedeberg-Arnswalde. Seine Wiederwahl werde ein weltgeschichtliches Ereigniß sein!

Das nahende Ultimatum.

In dem spanisch-amerikanischen Drama hat, wenn nicht alles trügt, die letzte Scene unmittelbar vor der Katastrophe begonnen. Heute ist die Frage nur noch die: Wann wird die Union ihr Ultimatum an Spanien absenden und welchen Zeitraum zu seiner Erfüllung wird es Spanien lassen? Und bei diesen Fragen handelt es sich nur um kurze Fristen, bei der ersteren wohl nur noch um Stunden, und leicht kann es geschehen, daß die Frage schon beantwortet ist, noch ehe diese Zeilen den Druck verlassen haben und den Lesern zu Gesicht gekommen sind.

Die Congreßresolution läßt zwar die Frage nach der künftigen Gestaltung der cubanischen Verhältnisse in der Schwebe, sie autorisirt aber und weist den Präsidenten an, sofort einzuschreiten, um den Krieg auf Cuba zu beenden, und ferner autorisirt und ermächtigt sie ihn, die Land- und Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten anzuwenden, um den Zweck des Congreßbeschlusses auszuführen. Nun war Mac Kinley geneigt, diese Worte so auszulegen, daß es seinem Ermessen überlassen bleibe, wann und wie er sie zu gebrauchen habe. Dies konnte den letzten Friedenshoffnungsanker bilden. Aber es scheint kein Halten mehr zu sein auf der nun einmal betretenen schiefen Bahn. Es hilft kein Widerstreben mehr. Die Kriegsfurie erhebt immer kühner ihr Haupt. Der Kriegslärm tönt immer lauter und drohender. Die Katastrophe naht. Gedrängt von der Mehrheit der öffentlichen Meinung, gedrängt vom Congreß und dem Ministerium wird heute Vormittag Mac Kinley die Congreßresolution und das Ultimatum unterzeichnen. Dann sind die eisernen Würfel im Rollen.

Folgende Drahtmeldungen gingen uns heute zu

aus der Union:

Washington, 19. April, Abends. (Tel.) Mac Kinley wird morgen Vormittag die Resolution und das Ultimatum unterzeichnen.

Der Ministerrath beschloß, das Ultimatum zu redigiren. Wegen der Spanien zu gewährenden Frist ergaben sich jedoch Meinungsverschiedenheiten. Einige Minister sind für 24 Stunden, andere für 48 und Mac Kinley ist für 3 Tage.

Washington, 20. April. (Tel.) Wie es heißt, soll der Vorschlag einer Frist von zwei oder drei Tagen, welche Spanien zur Erfüllung des Ultimatums gewährt werden solle, damit erklärt werden, daß diese Frist nothwendig sei, um die Streitkräfte der Vereinigten Staaten zum Vorrücken gegen einen cubanischen Hafen bereit zu machen. Die Regierung wünscht nämlich, daß ein solches Vorgehen sofort nach der Weigerung Spaniens, das Ultimatum zu erfüllen, erfolge. Das **allgemeine Vorrücken der Truppen** nach den Mobilisirungscentren des Südens, gemäß dem Befehl vom 15. April, **hat gestern überall begonnen.**

Der Kriegsminister beschloß zunächst, **80 000 Mann Milizen einzuberufen.**

Die Directoren der nationalen Organisation der **freiwilligen Reserve** haben an den Präsidenten Mac Kinley geschrieben und ihm angeboten, **400 000 Mann** im gegebenen Augenblick aufstellen zu wollen.

Washington, 20. April. Im **Senat** wurde gestern ein **Plan des Kriegsministers** vorgelegt, nach welchem die **nationalen Streitkräfte** in zwei Theile getheilt werden; nämlich reguläre Truppen und Freiwillige. Letztere sollen nur für die Dauer eines Krieges oder wegen eines drohenden Krieges aufgeboten werden. Die Dienstzeit soll drei Jahre dauern, es sei denn, der Krieg würde schon früher beendet. Alle waffenfähigen Leute im Alter von 18 bis 45 Jahren bilden die nationalen Streitkräfte.

In Bezug auf eine **Demonstration vor Havanna** sind, wie der „Daily Mail" aus Newyork gemeldet wird, allen amerikanischen Kriegsschiffen versiegelte Befehle zugegangen. Achtzehn Kriegsschiffe sind in Key-West zu sofortigem Dienst bereit.

Der Höchstcommandirende General Miles hat die Dienste des **Obersten Cody**, des bekannten Büffeljägers, angenommen. Derselbe erhält das Commando der aus **Cowboys und Indianern** rekrutirten **Cavallerie-Streifwachen**, welche die cubanische Invasionsarmee begleiten sollen.

Das Echo der Congreß-Entscheidung in Spanien.

Wie vorauszusehen war, hat der Congreßbeschluß der Union in Spanien nur die Wirkung gehabt, auch hier das Kriegsfeuer noch mehr zu entfachen und die letzten Grenzen zwischen den Parteien zu verwischen. Zeugniß dafür legen folgende Drahtmeldungen ab:

Madrid, 20. April. (Tel.) Der conservative Führer Silvela erklärte in einer Versammlung der **Conservativen**, daß er die Regierung unterstützen werde, deren Projecte er zu billigen anräth. Die **Republikaner** haben in einem Schreiben einen Appell an den Patriotismus Castelars, des Führers der Republikaner, gerichtet, sich an den parlamentarischen Arbeiten zu betheiligen. „Die Republikaner", heißt es in dem Schreiben, „werden ihre Ueberzeugung zum Opfer bringen, um die Souveränität der Spanier auf den Antillen zu retten."

Madrid, 20. April. (Tel.) In der gestrigen Versammlung der Mehrheit beider Kammern sagte der Ministerpräsident **Sagasta**, der Augenblick sei so ernst, daß Thaten, nicht Worte nöthig sind. Mit Verleumdung suche man die glorreiche Geschichte Spaniens zu beschmutzen. Spanien habe alles gethan, was möglich war, was die Ehre und Integrität des Vaterlandes erlaubte, um den Krieg zu vermeiden. Jetzt gedenke man die Ehre Spaniens zu verletzen und sein Gebiet zu bedrohen. **Das würden die Spanier niemals zulassen. Spanien werde kein Stück seines Gebietes nehmen, noch als Handelsgegenstand dienen lassen.** (Begeisterter Beifall.)

Mit dieser letzteren Erklärung wird auch die Meldung eines römischen Berichterstatters hinfällig, wonach gegenwärtig noch Verhandlungen schweben, daß Spanien auf Cuba Verzicht leiste, aber eine angemessene Entschädigung empfange.

Ueber die **Rüstungen auf Cuba** meldet eine Privatmeldung aus Madrid, daß die äußere Vertheidigung des Hafens von Havanna vollendet ist und die Festungswerke ausreichend mit Geschützen und Mannschaft versehen sind. Desgleichen erhielten in aller Eile die offene Stadt Mantazas östlich von Havanna, sowie das im Südosten Cubas gelegene Santiago de Cuba Feldbefestigungen, weil diesen Punkten voraussichtlich die Angriffe der von Key-West kommenden Amerikaner gelten würden. Außer den in den cubanischen Gewässern liegenden drei Kreuzern „Oquendo", „Vizcaya" und „Alfonso" hat die spanische Regierung dort vier ungeschützte Kreuzer erster Klasse und sechs Aviso-Torpedojäger, dagegen ist Puertorico sehr schwach vertheidigt. Das bei Cap Verde vereinigte Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern und drei Torpedojägern, erwartet seine Befehle zwischen Cap Verde und Cuba.

*

Die **Berliner Botschaft der Vereinigten Staaten** von Amerika theilt Folgendes mit:

„Die Botschaft der Vereinigten Staaten hat innerhalb der letzten Tage zahlreiche Schreiben von Personen erhalten, welche **in die amerikanische Armee oder Marine einzutreten** wünschen. Denselben wurde seitens der Botschaft erwidert, daß sie nicht ermächtigt sei, ihre Dienste anzunehmen oder irgendwelche Veranstaltungen zu ihrer Beförderung nach den Vereinigten Staaten zu treffen. Zweifellos würde sich im Falle eines Krieges jungen Leuten, die sich in Amerika aufhalten, eine Gelegenheit bieten, sich in Newyork oder einem anderen Sammelplatze für Rekruten einzuschreiben. Es ist aber nach den bestehenden Gesetzen für jeden Ausländer nicht möglich, im Dienste der Vereinigten Staaten Offizier zu werden, außer durch Beförderung aus der Front."

Berlin, 20. April. (Tel.) Der „Lok.-Anz." hat von unterrichteter Seite erfahren, **Spanien** habe eine Anfrage nach Berlin gerichtet, ob man ihm aus den Beständen der Armee **Geschütze** verkaufen wolle. Anscheinend ist die gleiche Anfrage auch an andere Staaten ergangen. Hinzugefügt wird, daß man an den maßgebenden Stellen nicht gewillt ist, auf solche Gesuche einer der beiden kriegführenden Mächte einzugehen.

In **Southampton** lief am Sonnabend die Nachricht ein, die amerikanische Regierung habe außer den Schnelldampfern „St. Louis", „St. Paul" auch noch die **Schnelldampfer „Paris" und „Newyork"** der amerikanischen Linie gechartert zur Umwandlung in Kreuzer. Sehr bemerkt wurde in Liverpool am Freitag, daß der White-Star-Frachtdampfer „**Bovic**" unmittelbar vor der Abfahrt für Newyork 5000 Leemetford-Gewehre, 10 Maximgeschütze, 50 Krupp'sche Schnellfeuerkanonen und 200 Tonnen Munition eiligst an Bord nahm. Die „Times" mahnt, indem sie die Möglichkeiten bei Ausbruch des Krieges bespricht, das britische Geschäft zur Vorsicht und zur Beachtung der Neutralitätsbestimmungen, erinnert an das Risico der Uebertretung und warnt gegen zu leichtfertige Uebernahme der Ansicht, Spanien würde nicht wagen, deutsche oder englische Schiffe mit Kohlen oder Lebensmitteln anzuhalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. April. Die Abgg. **Gothein** und **Rickert** von der freisinnigen Vereinigung und **Wetekamp** von der freisinnigen Volkspartei haben eine **Interpellation** eingebracht über die Gründe, aus denen die Genehmigung zur Errichtung eines **Mädchengymnasiums in Breslau** untersagt worden ist.

— Gestern fand eine große **Maurerversammlung** statt, um Stellung zu nehmen zu den bevorstehenden **Lohnkämpfen** dieser Saison. Es wurde beschlossen, beim Eintreten einer günstigen Conjunctur überall da Arbeitseinstellungen zu veranstalten, wo nicht ein Stundenlohn von 60 Pf. bei neunstündiger Arbeitszeit gezahlt werde. Außerdem wurde Abschaffung der Accord- und Sonntagsarbeit verlangt.

* **[Zur Frage der Ueberdruckstempel in der Reichsdruckerei]** schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." gegenüber den in der Presse aufgetauchten Zweifeln: Es muß daran festgehalten werden, daß der aus dem Nachlaß eines Graveurs erworbene und dem Postmuseum zum Geschenk gemachte Ueberdruckstempel ein nachgebildeter gewesen ist. Diese Auffassung beruht nicht bloß auf der amtlichen Feststellung des ehemaligen Directors der Staatsdruckerei vom Jahre 1872 über die damals erfolgte Vernichtung der amtlichen Ueberdruckstempel, sondern sie wird durch die Thatsache unterstützt, daß im Nachlasse des Graveurs sich noch andere Stempel — und zwar zu ausländischen Postwerthzeichen, welche niemals in der Staatsdruckerei oder Reichsdruckerei gedruckt worden sind — befunden haben, bezüglich welcher Stempel jeder Zweifel, daß sie nur Nachbildungen sind, ausgeschlossen ist.

* **[Das Recht auf Ehe.]** Vor dem zweiten Senat des Oberlandesgerichts in **Frankfurt a. M.** wurde am 15. April der **Prozeß** der **ehemaligen städtischen Lehrerin**, jetzigen Frau Pertsch, **gegen die Stadt** verhandelt. Frau P. klagte auf **Einhaltung** ihres **Anstellungsvertrages** als Lehrerin, trotzdem sie sich **verheirathet** hat. Die Klägerin hatte in erster Instanz ein obsiegendes Urtheil erstritten. Das Oberlandesgericht wies die gegen das Urtheil eingelegte Berufung der Stadt ab und gab der Klägerin Recht. Die preußische Verfassung habe den öffentlichen Lehrern die Rechte und Pflichten der Staatsdiener zuerkannt. Diese seien daher, sofern sie eine feste Anstellung erlangt haben, auf Lebenszeit angestellt. Diese Vorschrift sei durch die Verordnung von 1867 in Frankfurt giltig. Sie gelte aber auch für Lehrerinnen. Allerdings sei es zulässig, die Anstellung von Lehrerinnen auf bestimmte Zeit zu beschränken, aber dies nur durch einen ausdrücklichen Vorbehalt, den man der Klägerin gegenüber nicht gemacht habe. Ebenso wenig könne ein Verbleiben der Klägerin in ihrer Dienststellung ein stillschweigendes Unterwerfen unter die Bestimmungen des neuen, nach ihrer Anstellung eingeführten Regulativs gefunden werden; denn die Klägerin, die einmal auf Lebenszeit angestellt gewesen sei, habe durch ihr Verbleiben im Dienste die hierdurch erlangten Rechte nicht aufgegeben. Auch der in der Bestallung vom 28. März 1882 enthaltene Vorbehalt, daß sich die Klägerin etwaigen künftigen Bestimmungen über das Aufrücken in eine höhere Gehaltsstufe zu unterwerfen habe, sei ohne Bedeutung; denn jetzt handle es sich wesentlich darum, daß die Klägerin überhaupt keinen Gehalt mehr beziehen solle, während jene Bedingungen lediglich das Aufrücken in eine höhere Gehaltsklasse betroffen haben. Endlich sei die Anstellung der Klägerin auch nicht durch wesentlich veränderte Umstände (Heirath) hinfällig geworden. Die Heirath finde als Grund des Rücktrittes von einem Vertrag auf staatsrechtliche Verhältnisse eines Beamten zur Anstellungsbehörde keine An-

wendung. Es sei auch nicht anzuerkennen, daß sich das Verhältniß der Klägerin durch Verheirathung wesentlich verändert hätte; sie könne als Frau ihren Beruf als Lehrerin ebenso gut ausfüllen als früher. Das Vorhandensein von Kindern stehe der Thätigkeit der Lehrerin nicht im Wege.

Das ist, bemerkt dazu die „Frankf. Ztg.", ein erfreulicher Entscheid. Dem einzigen Einwand, der etwa gegen verheirathete Lehrerinnen geltend gemacht werden könnte, daß nämlich die Mutterpflichten zeitweise eine Vertretung in der Schule nöthig machen, kann durch den Hinweis begegnet werden, daß ja auch die Lehrer ab und zu durch militärische Dienstpflichten Wochen lang am Unterricht verhindert sind. Niemand aber denkt daran, etwa nur militärfreie Lehrer anzustellen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. April. Gestern wurde eine Ministerial-Verordnung veröffentlicht, welche zur **Verhütung der Einschleppung der San José-Schildlaus im** Einvernehmen mit der ungarischen Regierung die Einfuhr von lebenden Pflanzen, Pflanzenabfällen und Fässern, welche zur Verpackung derselben dienten, sowie die Einfuhr von frischem Obst und Obstabfällen, insofern die Untersuchung an der Einstampfstelle das Vorhandensein der San José-Schildlaus constatirt, aus Amerika verbietet. Der Ackerbauminister wird bezüglich des Pflanzeneinfuhrverbotes ermächtigt, unter den erforderlichen Vorsichtsmaßregeln Ausnahmen zu bewilligen.

Frankreich.

Paris, 20. April. Das **Kriegsgericht**, das sich gestern sowohl als Körperschaft wie im Namen der einzelnen Mitglieder für den **Zola-Prozeß** als Civilpartei anmeldete, machte bei der Staatsanwaltschaft in Versailles 29 Zeugen namhaft, darunter die Generäle Boisdeffre, Gonse, Pellieux und andere Offiziere, ferner Schriftsachverständige und schließlich andere Personen, denen seitens der Dreyfus-Partei ein Bestechungsantrag gemacht worden sein soll.

England.

London, 20. April. „Daily Telegraph" meldet aus Assuan von gestern: Die Besatzung eines von Schendi nach Dakala zurückgekehrten Kanonenbootes berichtet von einem **Gefecht mit flüchtigen Theilen der Armee Mahmuds** in der Nähe von El Aliab am Nil (48 Kilom. südlich von der Mündung des Atbara, wo neulich die Schlacht stattfand). 200 Derwische sollen dabei getödtet und 70 gefangen genommen worden sein.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. April.

Wetteraussichten für Donnerstag, 21. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, Regenfälle, kühl, lebhafter Wind. Sturmwarnung.

* **[Panzerschiff „Baiern".]** Die vorläufigen Besatzungsmannschaften für das auf der Schichau'schen Werft umgebaute Panzerschiff „Baiern" treffen am 26. d. Mts. hier ein. Nach Absolvirung einiger Probefahrten soll das Schiff noch Ende dieses Monats unseren Hafen verlassen.

* **[Manöver der Panzer-Kanonenboote.]** Die Panzerkanonenboots-Division, diesmal nur aus den Schiffen „Mücke" und „Natter" bestehend, wird während der Sommermonate dauernd in der Danziger Bucht und zwar hauptsächlich westlich der Linie Neufahrwasser-Hela manövriren.

* **[Torpedobootsbau.]** Bei Vergebung der neuen Torpedobootsbauten wird die Schichau'sche Werft in Elbing wieder die Hauptaufträge erhalten.

* **[Herr Generalmajor v. Reitzenstein]**, Inspecteur der 2. Fuß-Artillerie-Brigade, hat sich anderer Dispositionen zufolge zuerst nach Graudenz begeben und trifft erst am Sonntag, den 24. d. M., hier ein, um am 25. und 26. d. M. das in Neufahrwasser stehende Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2 zu inspiciren.

* **[Herr Oberst Fritsch]**, der neue Commandeur der 71. Infanterie-Brigade, ist gestern Abend hier eingetroffen und hat im Hotel du Nord Wohnung genommen.

* **[Herbstmanöver.]** Das diesjährige Herbstmanöver des 17. Armeecorps wird in den an Hinterpommern angrenzenden westpreußischen Kreisen stattfinden. Die Danziger (36.) Division wird dabei hauptsächlich in den Kreisen Neustadt und Carthaus, die Graudenzer (35.) Division in den südlich davon belegenen Kreisen operiren.

* **[Behandlung der Azaleen im Zimmer.]** Aus unserem Leserkreise wurde uns kürzlich eine Klage über Verkümmerung sorgfältig gepflegter Azaleenbäumchen mit dem Bemerken übersandt, daß ähnliche Erfahrungen vielfach von Blumenliebhabern gemacht würden, weshalb wir um öffentliche Rathertheilung ersucht wurden. Wir wandten uns deshalb an einen bewährten Fachmann und geben nun dessen Auskunft nachstehend wieder:

Um Azaleen jährlich bei der Pflege im Zimmer zum Knospenansatz und zum Blühen zu bringen, ist es nothwendig, dieselben nach dem Abblühen jedes zweite Jahr in Haideerde, der man etwas Sand zusetzt, mit Benutzung eines neuen Topfes Anfangs April oder etwas später zu verpflanzen, wobei die Erde des Ballens mit den Fingern etwas gelockert und die frische Erde mit einem Stöckchen ziemlich fest eingedrückt wird. Die Haideerde muß man sich aus einer Gärtnerei beschaffen. Ein Beschneiden findet beim Verpflanzen nur dann statt, wenn einzelne lange Triebe vorhanden sind, welche man stutzt, um eine schlechte Form der Krone zu beseitigen, sonst wird nichts beschnitten. Nach dem Verpflanzen ist es gut, die Azaleen in einem sonnigen Wohnzimmer bei etwa 14° R. zu halten und an sonnenhellen Tagen 1—2 Mal mit lauwarmem Wasser zu bespritzen, um die Pflanzen zum baldigen Bilden neuer Triebe zu bringen. Begossen wird gleichfalls mit verschlagenem Wasser, nicht zu wenig. Im Sommer ist es gut, auf einige Monate die Azaleen ins Freie zu stellen, wenn es sein kann in Halbschatten, aber nicht unter Bäumen oder in Zugluft. Ende September stelle man die Pflanze in ein sonniges Zimmer von 6—8° R., nach Neujahr ins Wohnzimmer bei 14° R. Im kühlen Zimmer gießt man wenig, in einem warmen mehr. Hat die Pflanzen im Sommer Knospen gemacht, wird sie dann im Februar oder März blühen. R.

* **[Landesmelioration.]** Als Termin zu der alljährlich im Oberpräsidium in Danzig stattfindenden Conferenz wegen Vertheilung der staatlichen und provinziellen Mittel zu Landesmeliorationen ist vom Herrn Oberpräsidenten v. Goßler dem Herrn Minister der 10. Mai vorgeschlagen worden. An der Conferenz nehmen auch diesmal Vertreter des Landwirthschaftsministers Theil.

* **[Sperre aufgehoben.]** Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Vieh in den Gütern Straschin und Kokoschken erloschen ist, sind die im März angeordneten Sperrmaßregeln jetzt für den ganzen Umfang der Kreise Danziger Höhe und Danziger Niederung vollständig aufgehoben.

* **[Sommer-Rückfahrkarten nach den Vororten.]** In der Zeit vom 1. Mai bis Ende September d. Js. werden außer an den Sonn- und Festtagen auch wieder an jedem Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend eintägige Rückfahrkarten 2. und 3. Wagenklasse zum einfachen Fahrpreise von Danzig und Langfuhr nach Oliva und Zoppot zur Ausgabe gelangen.

* **[Begräbniß.]** Gestern Nachmittag fand unter starker Betheiligung von Leidtragenden die Beerdigung des am Freitag Abend auf so tragische Art ums Leben gekommenen Kaufmanns Hugo Selke auf dem Kirchhofe der Gemeinde zu St. Petri und Pauli an der großen Allee statt. Mitglieder des Kaufmännischen Vereins von 1870 und des Danziger Bürger-Vereins, letztere mit ihrer Vereinsfahne, geleiteten den mit Pflanzen und vielen prachtvollen Widmungskränzen geschmückten Sarg ihres beliebten Vereinsgenossen zur Gruft. Die Liedertafel des Kaufmännischen Vereins führte dort Trauergesänge aus. Die Grabrede hielt Herr Prediger Hoffmann.

* **[Dentisten-Versammlung.]** Die diesjährige Generalversammlung des Vereins nordostdeutscher Dentisten (Zahnkünstler) findet am 24. d. M. in Elbing statt. Vorstandswahl, wissenschaftliche Vorträge und Besprechungen über Standesangelegenheiten stehen auf der Tagesordnung.

[Der Wohnungsmiether-Verein] verhandelte gestern in seiner Versammlung über die Wohnungssteuer. Herr Stadtverordneter Schmidt hielt ein einleitendes Referat und erklärte die Wohnungssteuer für die ungerechteste. Ein kleiner Geschäftsmann z. B., der 800 Mark Miethe zahle, müsse gegenüber einem reichen Manne, der 1200 Mark Miethe zahle, eine unverhältnißmäßig hohe Miethssteuer entrichten. Ferner müsse der Miether den vollen richtigen Miethspreis versteuern, während der Vermiether sich nach eigenem Ermessen einschätzen dürfe (woran allerdings die Wohnungssteuer-Deputation nicht unbedingt gebunden ist). Es sei erklärlich, daß die Selbsteinschätzung nicht zu hoch ausfallen würde. Ein Mißstand in Danzig sei, daß oft zwei Vierteljahrssteuerquittungen zugleich einkassirt würden und daß eine Erhöhung der Wohnungssteuer den Betroffenen nicht vorher mitgetheilt würde. Beides würde jetzt aber wohl geändert werden. Ferner sei es nicht genügend, daß das Ausliegen der Heberegister nur im Intelligenzblatt bekannt gemacht würde. Nach kurzer Debatte wurde folgende Resolution, die dem Magistrat übersandt werden soll, angenommen:

„Die heute im „Kaiserhof" tagende Versammlung des „Danziger Wohnungsmiether-Vereins" erklärt die Wohnungssteuer für eine der ungerechtfertigtsten der städtischen Steuern und ersucht den Magistrat in Erwägung ziehen zu wollen, ob dieselbe bei Aufstellung des nächsten Etats nicht in Fortfall zu bringen sei."

* **[Schulfeier.]** Die hiesige städtische Bezirksschule der Außenwerke im Schwarzen Meer wird morgen Vormittag durch einen Festact ihr 25jähriges Bestehen feiern.

* **[Verletzung.]** Der Schneidergeselle Duske wurde von unbekannten Personen in der Häkergasse angefallen und durch einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand derart verletzt, daß er einen Kieferbruch erlitt und in das Stadtlazareth aufgenommen werden mußte.

* **[Verhaftung.]** Gestern wurde der Bäckergeselle Sch. verhaftet, der in den Anlagen am Hakelwerk gegen ein kleines Mädchen ein rohes Attentat versuchte.

* **[Feuer.]** Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Breitgasse Nr. 12 gerufen, ohne indessen in Thätigkeit treten zu dürfen, da sich blinder Lärm herausstellte.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Breitgasse Nr. 3 von der Wittwe Sach, geb. Foth, an die Restaurateur Neubauer'schen Eheleute für 43 250 Mk.; Kalkgasse Blatt 23 von dem Oberlazarethgehilfen Schleusner an den Zimmermeister Treder für 16 000 Mk.; Langfuhr Blatt 591 von den Handelsgärtner Raabe'schen Eheleuten an den Maurermeister Boeling und den Malermeister Reinhold für 50 000 Mk.; Jäschkenthalerweg Nr. 7 und 8 von dem Commerzienrath Claassen an die Frau Kaufmann Domansky, geb. Maßmann, für 82 000 Mk.

* **[Petitionen.]** Das soeben ausgegebene vierte Verzeichniß der beim Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen enthält u. a. die folgenden: Kirchenkassenrendant Kunde in Elbing betreffend die Kirchensteuerpflicht der Forensen. Rentengutsbesitzer Ferdinand Heinle u. Gen. in Grammendorf bei Langenfelde i. Pomm. bitten um Erleichterung der Bedingungen, unter denen sie ihre Rentengüter übernommen haben, oder um Uebernahme derselben in Staatsverwaltung. Lehrer Splett in Zoppot bittet um Zulassung als Hörer bei den öffentlichen Sitzungen der Gemeindevertretnng (§ 109 der Landgemeindeordnung). Kreisausschuß, Magistrat, Stadtverordnetenversammlung und Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Memel bitten um Bewilligung der Mittel zur Wiedereinrichtung einer Navigationsschule und einer Steuermannsklasse dortselbst. Bürgermeister Holtz u. Gen. in Neuenburg bitten um den Bau einer Eisenbahn Skurz-Hardenberg-Neuenburg.

* **[Unglücksfall.]** Gestern früh zwischen 2 und 3 Uhr wurde in Altschottland in der Nähe des Malz'schen Restaurants ein unbekannter, etwa 40 Jahre alter, dem Arbeiterstande angehörender Mann in bewußtlosem Zustande von einem Schutzmann vorgefunden. Der Schutzmann sorgte für sofortige Ueberführung des anscheinend Leblosen nach dem Lazareth in der Sandgrube, woselbst Gehirnerschütterung mit Schädelverletzung festgestellt wurde, an deren Folgen er noch am selbigen Tage verstarb. Die Persönlichkeit des Verstorbenen ist noch unbekannt.

* **[Unfall.]** Durch den Eisbrechdampfer „Richard Damme" sollten gestern sieben Oderkähne die Weichsel stromaufwärts geschleppt werden. Zwischen Bohnsack und Rothe Krug riß indessen in Folge starken Windes eine Trosse, so daß die Kähne auf das Ufer getrieben wurden und es erst nach mehrstündiger Arbeit, die auch während der Nacht noch fortdauerte, gelang, dieselben flott zu machen und wieder ins Schlepptau zu nehmen. Beschädigungen sollen nicht vorgekommen sein.

* **[Strafkammer.]** Der in Neufahrwasser bei Herrn Conditor Liebig verübte große Einbruch — es wurden 13 170 Mk. gestohlen — fand heute vor Gericht sein Nachspiel. Herr Liebig hatte sein Geschäft in Neufahrwasser seinem Nachfolger übergeben und war am Abend des 6. Februar d. Js. dabei beschäftigt, seine Möbel aus dem Erdgeschoß des Hauses nach oben zu schaffen. Unter diesen Möbeln befand sich auch ein Schrank und in diesem verschlossen eine eiserne Kassette, in der Papiergeld im Betrage von über 700 Mk. und andere Werthpapiere und auch eine Hypothek enthalten waren. Alles dies hatte zusammen einen Werth von 13 170 Mk. Am nächsten Morgen nach dem Umzuge entdeckte Herr L. zu seinem Schrecken, daß der Schrank erbrochen und die Kassette mit ihrem werthvollen Inhalt verschwunden war. Es wurde sogleich die Polizei benachrichtigt und Herr Commissarius Rohde ließ das Closet des Hauses untersuchen, in dem man auch die Kassette vorfand, allerdings erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Ferner ließ Herr R. einen auf dem Hof stehenden Haufen Strauch untersuchen und hier fand sich, in ein Stück Seidenpapier gewickelt, das Papiergeld, während der Rest verschwunden war und blieb. Der Diebstahl konnte, da zwischen der That und der polizeilichen Untersuchung nur wenige Stunden lagen, nur von einem Hausgenossen ausgeführt sein und der Verdacht lenkte sich auch gleich auf den bei der Steuerverwaltung in Neufahrwasser beschäftigten Hilfssteueraufseher Gustav Somnitz, gegen den sich bald schwere Indicien ergaben, so daß seine Verhaftung erfolgte. Er stellte seine Schuld recht lebhaft in Abrede und will von der ganzen Sache nichts wissen. S. hat den Liebig'schen Eheleuten bei ihrem Umzuge geholfen. Vor diesem Umzuge war das Vertikow unversehrt und es ist den Bestohlenen aufgefallen, daß S. zweimal auffällig lange in den oberen Räumen verweilte, so daß er einmal schon heruntergerufen werden sollte, da man sich sein langes Verweilen oben nicht erklären konnte. Ferner paßte das Seidenpapier, in welches das gefundene Geld eingehüllt war, zu dem Seidenpapier, das man in seiner Stube fand. Von Bedeutung waren ferner die Aussagen zweier Hausgenossen, die gehört haben, daß S. Nachts seine Stube verließ und auf den Hof ging, was er bestreitet. Daß Somnitz bei dem Umzuge diebische Gedanken gehabt hat, folgerte man daraus, daß man in der Wohnung des S., als man sie genauer untersuchte, vier Flaschen Liqueur fand, welche Herr L. auch als sein Eigenthum recognoscirte. Somnitz hat diese bei dem Umzuge ebenfalls auf die Seite zu prakticiren gewußt. — Aus diesen Indicien schöpfte der Gerichtshof trotz des Leugnens des Angeklagten, welcher bisher unbescholten ist, die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurtheilte ihn nach dem Antrage des Staatsanwaltes zu 3 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Somnitz blieb bis zum Schluß bei der Betheuerung, daß er unschuldig sei.

[Polizeibericht für den 20. April.] Verhaftet: 2 Personen, darunter 1 Person wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, 1 Person wegen Trunkenheit, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 braune Pferdedecke, 1 Eisenbahnmonatskarte auf den Namen Franz Daniel, 1 Damen-Glacéhandschuh, 1 Pfandschein, Fahrradnummer 1461, am 17. März cr. 1 gestreifte Unterhose und 1 Hemde, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection, 1 Damenuhrkette und 1 Marke, abzuholen von Rosalie Schröder, Mottlauergasse 13. — Verloren: 1 schwarzer Regenschirm mit Weichselrohrkrücke, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Oliva, 20. April.** Herr Pfarrer Kryn hierselbst feiert am 15. Mai d. Js. sein fünfundzwanzigjähriges Priesterjubiläum. In den zu seiner Pfarre gehörenden Ortschaften trifft man bereits Vorbereitungen zu der Feier.

Elbing, 18. April. Wegen **fahrlässiger Tödtung ihres Ehemannes** hat sich die Wittwe Anna Behnert aus Damerau vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Am 20. Februar wurde auf Bestellung durch die unverehelichte Justine Joch eine Flasche mit Carbolsäure in das Haus der Angeklagten gebracht, welche von der Angeklagten in eine Ecke des Eßspindes gestellt wurde. In der Mittagsstunde sei nun ihr verstorbener Mann, der Besitzer Jacob Behnert, ohne ihr Wissen an das Spind gegangen und habe nach Schnaps gesucht. Er habe die Carbolsäureflasche gefunden, und habe aus dieser in seiner Trunkenheit einen Schluck getrunken. Darauf sei ihr Mann in die kleine Stube zu ihr gekommen und habe ihr mitgetheilt, daß er Gift getrunken habe. Sie habe darauf sofort anspannen lassen und nach Herrn Dr. Gendreitzig in Elbing geschickt, der denn auch innerhalb einer Stunde erschienen ist. Letzterer bekundet als Sachverständiger, daß er den Verstorbenen bei seinem Eintreffen in einem röchelnden und gänzlich bewußtlosen Zustande angetroffen habe, eine Einführung des Schlauches sei nicht mehr möglich gewesen und bald darauf sei der Tod eingetreten. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof die Angeklagte der fahrlässigen Tödtung für nicht schuldig und sprach sie frei. (Altp. Ztg.)

Graudenz, 16. April. Am 17. November 1896 befanden sich der Besitzer Wladislaus Szymanski aus Lessen, der Besitzer B. und mehrere andere Gäste in einem Gasthause zu Lessen. Der Angeklagte und B. geriethen in Streit, weil B. zum Angeklagten gesagt haben sollte, daß seine Eltern auf ihrem Grundstücke nichts erworben hätten. Der Angeklagte entgegnete darauf zu B.: „Wenn Frankreich nicht geblänkert (bezahlt) hätte, hättest du dein Grundstück auch nicht erworben", brauchte außerdem beleidigende Ausdrücke gegen B. — dieser hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht. — Der Brauereibesitzer P. und andere mischten sich in den Streit und ermahnten den Angeklagten, doch Frieden zu halten. Er lärmte aber weiter und äußerte, so daß alle Anwesenden es hörten: „Für mich blänkert Frankreich nicht, ich war nicht in Frankreich mit langen Fingern. Die in Frankreich waren, können tractiren, die haben Geld. Unser König hat lauter Spitzbuben in Frankreich gehabt, wie du. Die in Frankreich waren, waren alle Spitzbuben, solche kann der Kaiser gebrauchen." Wegen dieser Aeußerungen hatte der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes einen Strafantrag wegen Beleidigung gestellt und Szymanski wurde vom Graudenzer Schöffengericht wegen öffentlicher Beleidigung zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Er legte Berufung ein und die Strafkammer hob das erste Urtheil auf, weil der Vorstand des Kriegerbundes nicht zur Stellung eines Strafantrages berechtigt sei. Nunmehr hat der Kriegsminister den Strafantrag gegen den Angeklagten gestellt. Das Schöffengericht zu Graudenz hat am 28. Januar d. J. nochmals dahin erkannt, daß der Angeklagte wegen öffentlicher Beleidigung derjenigen Mitglieder der preußischen Armee, welche den Feldzug 1870/71 mitgemacht haben, zu 200 Mk. Geldstrafe zu verurtheilen sei. Szymanski legte wiederum Berufuug ein, doch wurde diese von der Strafkammer des Landgerichts verworfen.

△ **Tuchel, 19. April.** **Strafgefangene aus Danzig** und Graudenz, welche wegen Ueberfüllung der heimischen Gefängnisse dem hiesigen Gerichtsgefängniß zur Strafverbüßung überwiesen waren, mußten sich auf der Außenstation Rudabrück Spirituosen zu verschaffen und widersetzten sich in trunkenem Zustande gegen den Gefangenaufseher, so daß es dem persönlich erschienenen Gefängnißinspector nur mit Mühe gelang, die Excedenten in das Gefängniß zurück zu geleiten. Im Gefängniß selbst widersetzten sich dieselben nochmals gegen den dortigen Aufseher, verletzten denselben nicht unerheblich, beschädigten das Zelleninventar und konnten nur mit blanker Waffe überwältigt werden.

Königsberg, 19. April. Durch einen **Mauereinsturz** bei dem im Abbruch begriffenen Wohnhause Sternwartstraße Nr. 17 sind gestern Mittag **drei Männer verunglückt.** Der Fuhrmann Gottlieb Minkowski, welcher von dem Fundament einer Wand Schutt fortnahm und dabei die letztere gelockert haben mag, erlitt einen Bruch des rechten Beins und mußte nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden. Die beiden anderen Verunglückten sind weniger schwer verletzt. (K. H. Z.)

Königsberg, 19. April. Ein größerer Münzfund, man spricht von an 3000 Stück, ist bei dem Abbruch des Gebäudes Lizentgrabenstraße Nr. 7 gemacht worden. Die Münzen, meist aus dem Anfang dieses Jahrhunderts, sind wahrscheinlich während der französischen Invasion an dem jetzigen Fundorte zwischen den Stubendecken versteckt worden.

Memel, 18. April. Am Sonnabend Nachmittag stiegen im Nachbarorte Grumbeln mächtige Rauchwolken auf. In wenigen Minuten waren etwa 50 Mann, sowie die neue Spritze auf der Brandstelle. Ein schauriger Anblick bot sich den Zuschauern; standen doch in etwa 30 Minuten 15 Gebäude in Flammen, denen bei dem herrschenden Sturm kein Einhalt geboten werden konnte. Bei der Schnelligkeit des Brandes konnte nichts gerettet werden. Alles Saatgetreide, Stroh, Futter, Wirthschaftssachen, Stubengeräthe wurden ein Raub der Flammen. Einige Schweine sind mitverbrannt.

Heydekrug, 18. April. Ein wahrhaft entsetzlicher Vorfall hat sich in dem Dorfe Gaidellen bei Heydekrug ereignet. Dort hatte die Käthnerfrau S. ein Kind geboren, was sie ihrem Manne aus bisher unbekannten Gründen verheimlichen wollte. Auf seine Nachforschungen gab die Frau ihm schließlich die Auskunft, daß ihr das Schwein das neugeborene Kind „weggerissen" und aufgefressen habe, die Reste der kleinen Leiche seien dann von ihr in der Aschengrube verscharrt worden. Die letztere Angabe erwies sich auch als richtig.

Bromberg, 20. April. Ueber den gestern bereits telegraphisch gemeldeten **Mord** an der **Wittwe Pauline Bubolz** sind nach der „Ostd. Pr." inzwischen folgende nähere Umstände ermittelt worden:

In der Nacht wurde der Bruder der Ermordeten, der Drehorgelspieler Randeko, durch Pochen an das Fenster aus dem Schlaf geweckt. Er erkannte draußen die Wittwe Limpach, die mit seiner Schwester zusammen wohnte und die ihm mittheilte, Frau Bubolz liege im Sterben und verlange nach ihrem Bruder. Randeko und seine Frau kleideten sich sofort an und machten sich auf den Weg nach der Brahegasse. Sie fanden die Frau Bubolz bereits todt vor, und zwar in einem entsetzlichen Zustande: die linke Halsseite war durchkratzt und blutig, die Nase dick aufgeschwollen. Blutschaum stand vor dem Munde und auch das Bett war mit Blut besudelt. Der herbeigerufene Arzt constatirte, daß Frau Bubolz erwürgt worden sei. Ohne Zweifel liegt ein Mord vor. Der That verdächtig sind zwei Frauenspersonen, die bei der Ermordeten wohnten, die erwähnte Wittwe Limpach und eine gewisse Marie Mietz. Es ist festgestellt, daß die drei Frauen gestern viel Branntwein getrunken haben. Die Sachen in der Stube waren durchwühlt und in Unordnung.

V **Bromberg, 20. April. (Tel.)** Die oben genannte Marie Mietz ist bereits aus der Haft entlassen, da der Verdacht gegen sie sich als unbegründet herausgestellt hat. Die Wittwe Limpach wird noch festgehalten. Die Section der ermordeten Bubolz erfolgt heute.

Vermischtes.

Berlin, 19. April. Unter dem Verdachte, den **Mord in der Hasenhaide** verübt zu haben, ist bei Königswusterhusen der frühere **Student** der Rechte, Walter Gantz, der in Berlin bei seinen Eltern in der Solmsstraße wohnte, **verhaftet worden.** Gantz hat **gestanden**, den Mord verübt zu haben; es erscheint aber vor der Hand noch sehr zweifelhaft, ob diesem Geständniß Werth beizulegen ist. Der Verhaftete ist offenbar **geistesgestört**; er hat auch schon früher Aufnahme im Irrenhause gefunden.

Berlin, 20. April. Bezüglich des **Mordes in der Hasenhaide** hält die Criminalpolizei den verhafteten irrsinnigen Studenten trotz seines Geständnisses nicht für den Thäter, sondern glaubt nach wie vor, daß der vielgesuchte „Emil", der ehemalige Bräutigam des Opfers, als muthmaßlicher Thäter in Frage komme.

— **Die Affaire Grünenthal wird voraussichtlich** im Juli, also jedenfalls noch vor den Gerichtsferien, das **Schwurgericht** beschäftigen.

Kiel, 19. April. Bei Skagen wurden von dem Panzer **„Kurfürst Friedrich Wilhelm"** drei Matrosen durch eine Sturzwelle **über Bord** gespült, einer davon, ein verheiratheter Obermatrose, ist ertrunken.

Wien, 20. April. Im **Börsengebäude** brach gegen 2 Uhr Nachts ein **Dachbrand** aus bisher nicht ermitteltem Grunde aus, welcher einen erheblichen Schaden an dem Dachstuhle und dem Plafond des großen Börsensaales anrichtete. In den Vormittagsstunden gelang es, den Brand vollständig zu bewältigen. Wegen der Schäden im großen Börsensaale wurde die Verlegung des Effecten-Geschäftes in den Saal der Waarenbörse verfügt.

Newyork, im April. Ein höchst **origineller Hochzeits- oder vielmehr Brautstandsgebrauch** ist unlängst von einem etwas excentrischen Brautpaar in unserem für solche Ideen sehr empfänglichen Yankeelande eingeführt worden. Mr. Clarence Mackay und seine Auserwählte Miß Catharine Duer aus Newyork haben sich vor kurzem auf eine **„vorhochzeitliche" Honigmonatsreise** durch ganz Canada begeben, die erst zwei Tage vor dem für die Hochzeit festgesetzten Termin ihr Ende erreichen soll. Selbstverständlich reisen die jungen Leutchen in Begleitung, und zwar besteht diese Begleitung nicht nur in einer älteren Anstandsdame, sondern noch in einem ganzen Trupp junger Damen und Herren aus der besten Gesellschaft Newyorks. Unter den reisenden Brautjungfern befindet sich auch die berühmteste Schönheit der nordamerikanischen Metropole, Miß Daisy Leiter, und die reichste californische Erbin, die reizende Miß May Goylet. Der für diese eigenartige Reisegesellschaft hergerichtete Zug ist mit größtem Luxus und allen nur erdenklichen Bequemlichkeiten ausgestattet. Außer einem Salon, einem Speisesaal und mehreren kleineren Abtheilungen enthält der Zug für je zwei Damen oder zwei Herren zierliche Schlafcoupés, mehrere Badezimmer ꝛc. Von den kostbaren Geschenken, die das Brautpaar am Tage der Abreise von allen Seiten erhielt, erregte ein überaus werthvolles Reisenecessaire aus der schillernden Haut einer südamerikanischen Schlange die Bewunderung selbst der verwöhntesten Freundinnen der Braut. Sämmtliche Flacons und Büchsen sind mit schwergoldenen Stöpseln und Deckeln versehen, auf denen das Monogramm des glücklichen Paares in echten Diamanten prangt. Eine derartige Hochzeitsreise vor der Trauung werden sich aber — wenn diese Sitte wirklich Eingang finden sollte — jedenfalls nur die obersten der oberen Zehntausend leisten können.

* **[Die Andrée-Expedition aufgeschoben.]** Wie aus Stockholm gemeldet wird, hat Herr Stadling, der Führer der schwedischen Expedition zur Auffindung Andrées, vorläufig die für nächsten Mittwoch geplante Abreise aufgeschoben. Er ist der Ansicht, daß die Gerüchte von einem Auftauchen Andrées in Alaska, namentlich im Hinblick auf die geäußerten Meinungen verschiedener bedeutender Geographen, nicht ganz grundlos seien, und will vorläufig noch einige weitere Nachrichten aus Alaska, wenn diese ihm im Laufe der nächsten

Woche zugehen sollten, abwarten. Er nimmt es für ziemlich wahrscheinlich an, daß die schwedische Hilfsexpedition die geplante Route aufgeben und sich bereits in allernächster Zeit direct nach Klondyke begeben dürfte.

Standesamt vom 20. April.

Geburten: Vicefeldwebel im Fuß-Art.-Regiment von Hindersin (Pomm.) Nr. 2 Otto Lungfiel, T. — Kutscher Albert Wolff, S. — Bureau-Vorsteher Otto Müller, S. — Premier-Lieutenant und Adjutant der 36. Cavallerie-Brigade Otto v. Preinitzer, S. — Tischlermeister Franz Lingnau, T. — Arbeiter Johann Bornowski, T. — Arbeiter Johann Krause, T. — Töpfergeselle Max Tesch, T. — Königl. Kasernen-Inspector August Henschke, T. — Tischlergeselle Carl Kojelowski, T. — Unehelich: 2 S.

Aufgebote: Maschinenschlosser Gustav Max Adolph Stiller und Josephine Hirschberg, beide hier. — Heizer Emil Jacob Wulff und Alwine Hedwig Gruhn, beide hier. — Schiffszimmermann Paul Heinrich Adolf Tell und Johanna Auguste Malikowski zu Heubude. — Schiffszimmermann Heinrich Ludwig Andreas Petersen und Franziska Kajut zu Gaaden. — Arbeiter Johann Carl Rathmann und Caroline Wilhelmine Thiel zu Einlage. — Kaufmann Max Otto Bernhard Eichstaedt hier und Helene Elsa Trenkmann zu Bromberg. — Kutscher Eduard Poppe hier und Olga Laura Auguste Frischmuth zu Praust. — Hilfsweichensteller Johann Max Kowalski und Anna Rosalie Domakowski zu Dirschau. — Schlossergeselle Friedrich Wilhelm Teschke und Clara Franziska Jeschonowski, beide hier. — Bureauverwalter Johann Friedrich Oscar Metz und Ida Agnes Franziska Klebb, beide hier.

Heirathen: Kaufmann und Ziegeleibesitzer Albert Johann Walter Pegelow und Gertrude Bertha Erna Tilsner. — Schneidergeselle August Annuß und Wilhelmine Elisabeth Schmolinski. — Maurergeselle Paul Franz Gustav Kidrowski und Anna Clara Zink. — Arbeiter August Simon Schabach und Wilhelmine Ernestine Jahn. — Arbeiter Paul Gustav Albert Gukrau und Amalie Caroline Malwine Knels. — Sämmtlich hier. — Zeugfeldwebel Johann Boleslaus Blachnitzky zu Spandau und Olga Hahn hier.

Todesfälle: Königl. Schutzmann Peter Wilhelm Kleser, 64 J. — T. d. Gärtners Friedrich Schütz, 1 Tag. — T. d. Buchhalters Max Maser, 1 J. 10 M. — T. d. königl. Landmessers Paul Kummer, 10 J. 3 M. — Frau Marie Möncher, geb. Schmitz, 40 J. — Ein dem Arbeiterstande angehörender ca. 40 Jahre alter Mann am 19. d. Mts. früh auf der Straße zu Altschottland aufgefunden. — Unehelich: 1 T.

Danziger Börse vom 20. April.

Weizen verfolgte heute wieder steigende Tendenz und sind Preise 3—4 M höher. Bezahlt wurde für inländischen bunt 713 Gr. 209 M, weiß 753 Gr. 217 M, für poln. zum Transit bunt 722 und 724 Gr. 173 M, hellbunt etwas krank 700 Gr. 170 M, hellbunt 732 Gr. 175 M per Tonne.

Roggen gleichfalls steigend, 2 bis 3 M. Bezahlt ist inländischer 734 Gr. 152 M, 702 und 724 Gr. 153 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 621 und 624 Gr. 110 M, 641 Gr. 117 M per Tonne. — **Lupinen** polnische zum Transit blaue 55 und 58 M, gelbe mit Geruch 65 M per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** weiß 22, 23, 28 und 30½ M per 50 Kilogr. geh. — **Weizenkleie** feine 4,80 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** höher. Contingentirter loco 70,00 M Br., nicht contingentirter loco 50,00 M Gd.

Danziger Mehlnotirungen vom 20. April.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 20,00 M. — Extra superfine Nr. 000 18,00 M. — Superfine Nr. 00 16,00 M. — Fine Nr. 1 13,80 M. — Fine Nr. 2 11,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,20 M. — Superfine Nr. 0 13,20 M. — Mischung Nr. 0 und 1 12,20 M. — Fine Nr. 1 10,80 M. — Fine Nr. 2 9,20 M. — Schrotmehl 9,60 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,60 M. — Roggenkleie 5,80 M. — Gerstenschrot 8,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 16,00 M. — Feine mittel 15,00 M. — Mittel 13,00 M, ordinär 11,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 18,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 14,00 M, Nr. 2 13,00 M, Nr. 3 11,50 M. — Hafergrütze 16,50 M.

Berlin, den 20. April 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

484 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths: höchstens 7 Jahre alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M; c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M; d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere — M; c) gering genährte 44—46 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—48 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 41—43 M.

2520 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 67—72 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60—65 M; c) geringe Saugkälber 53—58 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—42 M.

890 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 55—57 M; b) ältere Masthammel 50—53 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—48 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

9463 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 53 M; b) Käser — M; c) fleischige 51—52 M; d) gering entwickelte 47—50 M e) Sauen 45—47 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 45 Stück unverkauft.

Kälber: Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe: Bei den Schafen fanden etwa 800 Stück Absatz.

Schweine: Der Markt verlief langsam und wird kaum ganz geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. April. Wind: W.

Angekommen: Jenny (SD.), Köster, Stettin, leer. — Strathcarron (SD.), Stockwell, Hamburg, leer. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter. — Elsie (SD.), Böse, Middlesbro'. Roheisen. — Dresden (SD.), Masson, Leith und Grangemouth, Güter und Kohlen. — Agnes (SD.), Hansen, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Blonde (SD.), Lintner, London (via Esbjerg), Holz. — Mlawka (SD.), Kutscher, London, Güter. — W. Brügmann u. Sohn Nr. 3, Wessels, Memel, Ballast. — Glückauf (SD.), Pettersson, Tjurkö, leer. — Oliva (SD.), Diekow, London, Güter. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter. — Venus (SD.), Grote, Bremen, Güter.

20. April. Wind: WSW.

Angekommen: Zoppot (SD.), Scharping, St. Davids, Kohlen. — Leander (SD.), Peters, Bremen (via Copenhagen), Güter. — Jacoba (SD.), Thamen, Hamburg, Güter. — Jolantha (SD.), Paaske, Liverpool (via Kopenhagen), Güter. — Gedania (SD.), (früher Navigationen) Garbe, Sunderland, Kohlen.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
1200 lfd. m Bordschwellen,
150 qm. Trottoirplatten,
1500 qm. Reihensteinen 1. Klasse,
1500 Tonnen (a 1000 Kilogr.) Granit-Bruchsteinen,
wird im Wege öffentlicher Ausschreibung verdungen.

Die für die Lieferung maßgebenden Bedingungen liegen im Bau-Bureau des Rathhauses während der Dienststunden zur Einsicht aus, sind auch abschriftlich gegen Erlegung der Copialiengebühr daselbst erhältlich.

Verschlossene und mit der Aufschrift:
„Offerte für Lieferung von Pflastermaterial"
versehene Angebote sind nebst der vom Bieter durch Namensunterschrift vollzogenen Lieferungs-Bedingungen bis zum
25. April d. Js. Vormittags 12 Uhr,
im Baubureau bestellgeldfrei einzureichen.

Um diese Zeit erfolgt die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter. (5698

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung der Staatsdomänen in Radom macht hiermit bekannt, daß aus den von ihr verwalteten Forstrevieren folgende Waldpartieen zum Verkauf per Licitation angeboten werden: A. Im Gouvernement von Radom: 1) Im Landgemeindeamte Lagow am 4. Mai d. J. aus den Revieren des Oberforstamtes Lagow in der Summe von 4692 Rubel. 2) Im Stadtmagistrate Radom am 11. Mai d. J. aus den Revieren der Oberförstereien Radom, Kozienice und Zwolen, gesammt zu 111 559 Rubel. 3) Im Gemeindeamt Skarzysko am 26. Mai d. J. aus der Oberförsterei Szydlowiec, zu 11 644 Rubel. 4) Im Magistrat Konskie am 1. Juni d. J. aus den Revieren des Oberforstamtes Radoszyce, zu 50 007 Rubel. B. Im Gouvernement von Kielce: 5) in der Kanzlei des Gouvernement Kielce, am 19. Mai d. J. aus den Revieren der Oberförstereien Bodzentyn und St. Catharina, zu 63 060 Rubel. 6) Im Gem.-Amt Andrejew, am 4. Juni d. J. aus der Oberförsterei Malogoszcz, zu 20 007 Rubel. C. Im Gouvernement von Lublin: 7) Im Gemeindeamt Lopiennik am 4. Mai d. J. aus der Oberförsterei Lublin, zu 28 665 Rubel. 8) Im Gem.-Amt Nowa-Aleksandryja am 26. Mai d. J. aus den Revieren des Oberforstamtes Nowa-Aleksandryja, zu 25 523 Rubel und 9) Im Magistrat Cholm am 1. Juni d. J. aus der Oberförsterei Cholm, zu 40 004 Rubel. — Bedingungen des Verkaufs kann man in der Hauptverwaltung der Staatsdomänen in der Stadt Radom und bei den betreffenden Oberförstern durchsehen. (5499

Die XII. Ausstellung und Zuchtstier-Auction

der Ostpreußischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft
findet am **11. und 12. Mai 1898,**
die XII. Zuchtstier-Auction
Donnerstag, den 12. Mai 1898, Vormittags von 9 Uhr ab
auf dem städtischen Viehhof in Rosenau bei Königsberg Pr. vor dem Friedländer Thore statt.

Die Besitzer der zum auctionsweisen Verkauf gelangenden Thiere leisten für deren **Freisein von Tuberculose** nach Maßgabe der Auctionsbedingungen Gewähr.

Zur Auction kommen 184 Bullen.

Ausstellungsverzeichnisse können nach deren Fertigstellung vom Geschäftsführer **Dr. Poeppel in Königsberg Pr.,** Lange Reihe 3 III, kostenfrei bezogen werden. (4670

Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Brunette", ca. 20./22. April. (Surrey Commercial Dock.)
SS. „Annie", ca. 20./22. April. (Surrey Commercial Dock.)
SS. „Jenny", ca. 20./23. April.
SS. „Agnes", ca. 1./4. Mai.
SS. „Blonde" ca. 8./12. Mai.

Es laden in London:
Nach Danzig: (5901
SS. „Agnes", ca. 20./25. April.
SS. „Blonde", ca. 26./30. April.

Th. Rodenacker.

Ich habe mich in Dirschau als
Arzt
niedergelassen und wohne
Markt 12.
Dr. med. Herm. Hirschfeld,
prakt. Arzt.
Dirschau, im April 1898.

Für
Rettung von Trunksucht!
vers. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adr.: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden."

Dampfer „Dresden",
Capt. Masson,
ist von Leith via Grangemouth mit Gütern hier angekommen und löscht in Neufahrwasser.
Die berechtigten Empfänger wollen sich schleunigst melden bei
F. G. Reinhold.

S.S. „D. Siedler"
ist mit Gütern von Rotterdam und mit Umladegütern ex S. S. „Senior" hier angekommen.
Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei (7925
F. G. Reinhold.

SS. „Leander",
Capt. Peters,
von Bremen via Copenhagen mit Gütern eingekommen, löscht am Packhof. (5912
Aug. Wolff & Co.

Direct von Aachen!
Weltberühmt durch seine guten Tuche, versende ich zu anerkannt niedrigen Preisen Herren-Anzug- u. Paletotstoffe von den einfachsten bis zu den hochfeinsten in tadelloser reeller Waare. Muster zu Diensten. 3 Meter schönen Cheviot zu einem Anzuge für 10 Mark. (4372
Peter Ortmanns „Tuchversand" Aachen 15.

Feldbahn-
Gleise, Weichen, Drehscheiben, Kippwagen direkt von der
Fabrik
ebenso Schiebkarren, Karrdielen und alle Zubehörtheile liefert
Arthur Koppel
zu Kauf und Miethe. Anschläge kostenlos von der Verkaufsabtheilung
Berlin, N.W. 7
Dorotheenstrasse No 32
am Bahnhof Friedrichstrasse

Eindeckung
von
Schindeldächern
aus reinem ostpr. Kernholz zu bedeutend billigeren Preisen als meine Concurrenten. 30 Jahre Garantie. Zahlung nach Uebereinkunft. Lief. d. Schind. z. nächst. Bahnst. Gefl. Auftr. erb. G. Reif, Schindelfabr., Danzig, Breitgasse 127.

Ortskrankenkasse der vereinigten Fabrik- und Gewerbebetriebe Danzigs.

General-Versammlung

am Mittwoch, den 27. April 1898, Abends 8 Uhr,
im kleinen Saale des Rathhauses.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht pro 1897.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren und Ertheilung der Decharge.
3. Statuten-Aenderung und gleichzeitige Beschlußfassung über Aufnahme der Mitglieder der Ortskrankenkasse der vereinigten Handels- und Geschäftsbetriebe.

Zur Theilnahme sind nur die gewählten Vertreter berechtigt.

Der Vorsitzende.
E. Koenenkamp. (5874



Stotterer finden in der ältesten staatlich durch S. M. Kaiser Wilhelm I. ausgezeichn. Sprachheilanstalt Deutschl. Dir. C. Denhardt's Anstalt, Dresden-Loschwitz, dauernde Heilung. Honorar nach Heilung. Prospect gratis. (5137

Direct von Berlin.

Metropol-Cheviot (Special-Marke)	reine Wolle, schwarz, blau, braun, Breite 140 cm, 3 m z. gedieg. Herrenanzuge für	12 Mk.
Radfahrer-Loden (Special-Marke)	mod. Farb., stark, wetterfest u. porös, 140 cm br. 3 m z. Herren-Anzug für	9,90 Mk.
Paletot-Stoff (Spec.-Marke)	neue Melangen, reine Wolle, eleganter Coating, 140 cm br., 2 m zum Herren-Paletot für	10 Mk.

Enorme Auswahl in allen Arten Herrenstoffen u. Livréetuchen. Bereitwilligst. Muster-Versand ohne Kaufzwang. Das 11. Preis-Buch mit 75 Illustrationen wird gratis und franko versandt.

Laut Gutachten des gerichtl. Bücherrevis. Bierstedt-Berlin beläuft sich der Waarenverbrauch eines einz. Jahres auf **284 097,32 Mtr.** in Worten: Zwei Hundert Vier und Achtzig Tausend Sieben und Neunzig Meter und 32 Centimeter Waaren.

Baer Sohn, Deutsche Tuch-Industrie.
Hauptgeschäftsstellen und Versand: (5142
Berlin N., Chausseestr. 24a. u. Berlin SO., Brückenstr. 11.

Ludw. Zimmermann Nachf.,
Danzig, Hopfengasse No 109/110.
Locomotiven, Lowries
aller Art,
Gleise, Schienen,
Weichen, Drehscheiben,

neu und gebraucht, kauf- auch miethsweise.
Locomotiv-Transportwagen wird verliehen.

Erste ostdeutsche Jalousie-Fabrik und Holzrouleaux-Weberei
Aug. Appelt, Bromberg.
Fabrik mit elektrischem Kraftbetrieb.
Prämiirt: Bromberg, Graudenz, Königsberg i. Pr.
3 Patente 2 Musterschutzrechte.
Specialität:
Sonnen- und Roll-Jalousieen, Holz-Rouleaux, Roll-Schutzwände.
Reparatur-Werkstatt.
Vertreter für den Bezirk Danzig: (5609
J. J. Remenowski, Danzig, Frauengasse 43.
Preislisten, Prospecte und Modelle gratis.

Hochstämmige Rosen
in schöner Qualität und großer Auswahl empfiehlt billigst
M. Raymann, Langfuhr, Hauptstraße Nr. 17.

Champagner
Söhnlein & Co.
Schierstein Rheingau | Aÿ-Champagne Frankreich
Marken:
„Rheingold" „Kaisermarke" | „Carte Blanche" Grand Vin d'Aÿ.
Bezug durch den Weinhandel.

Sicheren Erfolg
bring. die allgemein bewährten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
geg. Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenem Magen, echt in Packeten à 25 ₰ in der Minerva-Drogerie, 4. Damm 1, bei Heinr. Albrecht, Fleischergasse 29, Magnus Bradtke, Retterhagergasse 7. (150

Gründl. Klavierunterricht geg. mäßiges Honorar wird von ein. gewissenh. Lehrerin in u. außer d. Hause, sow. in d. Umgeg. erth. Gefl. Off. unt. D. 217 a. d. Exp.

Untersekundaner wünscht Nachhilfestunden zu ertheilen. (7920 Off. u. D. 213 a. d. Exp. d. Ztg.

3½jährig. gewecktes Mädchen, guter aber discr. Herkunft, m. mögl. gleich a. Herrsch. f. Eigen abgegeb. werd. Anspr. w. nicht gem. Off. u. D. 215 a. d. Exp. d. Ztg.

100 Jahre Freude können Sie an meinen Uhren zu 12 M hab., echt Silber, Goldr., eleg. Fac., hochf. gravirt. Preisl. gr. u. fr. Gust. Staat, Düsseldorf 21.

50 000 Mark,
erststell., 4 proc. Hypothekengelder (sehr sicher), Zoppot, Oberdorf gesucht. Offert. unt. Nr. 16. M. B. postlag. Zoppot erbeten.

Hypotheken-Capitalien
offerirt billigst und bei höchsten Beleihungsgrenzen
Eduard Thurau,
Holzgasse 23, 1 Treppe.

7—8000 M z. sich. Stelle u. 4½ % Zinsen ges. Offerten u. D 205 an d. Expedition dies. Zeitung erbeten.

Kaufmann
wünscht sich mit Kapital an gewinnbringendem Unternehmen zu betheiligen. (7936
Gefl. Offert. unt. D. 219 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

4000 Mk. werden zur 2. Stelle innerhalb der Hälfte des Nutzungswerths gesucht. (7924
Off. unt. D. 218 a. d. Exped.

Auf ein Grundstück in bester Lage der Stadt werden hinter 145 000 M Bankgeld 30 000 M zur 2. Stelle gesucht. Gerichtliche Taxe 257 000 M. (5878
Offerten unter D. 216 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Rheingauer Weine
Spec. Lorcher
(weiß u. roth), echt zu beziehen von Gebrüder Altenkirch, Weinbergbesitzer, Lorch i./Rheingau. Versandt in Gebinden u. Flasch. Ausführliche Offerte zu Diensten.

Obstweine.
Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsekt, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenb.-Ausst. in Hamburg, empfiehlt (5846
Kelterei Linde, Westpr., Dr. J. Schlimann.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Kieferne Kloben,
1. und 2. Klasse,
Knüppel,
sowie Rüststangen, Pfähle etc. offerirt zu liefern jeder Bahnstation aus meiner Forst Kokub bei Hoch-Stüblau. (3932
S. Blum in Thorn.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.
Donnerstag, den 21. April 1898.
Abends 7 Uhr.
Abonnements-Vorstellung. P. P. A.
Benefiz für Emil Berthold.
Ein toller Einfall.
Schwank in 1 Aufzug von Carl Laufs.
Vorher:
Die Burgruine.
Lustspiel in 1 Aufzug von Carl Caro.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Zuckerrübensamen.
Soweit der Vorrath reicht, gebe ich meinen Elite-Zuckerrübensamen, welcher die beste Gewähr eines hohen Ackerertrages bei höchstem Zuckergehalt in der Rübe bietet, in naturtrockener, hochkeimfähiger Waare zum Preise von Mark 28,00 per 50 Kilo netto incl. Sack frei Waggon hier, unter näher zu vereinbarenden Zahlungs-Bedingungen ab. (3119
Erste Schlesische Rübensamenzüchterei,
H. Rohde, Kurtwitz.

Papierbranche.
Ein äußerst tüchtiger
Stadtreisender,
der die Kundschaft in Danzig und Umgegend mit Erfolg bereist hat und mit der Papierbranche durch und durch vertraut ist, findet sofort oder per 1. Juli cr. in einem hiesigen bedeutenden Geschäfte Stellung.
Offerten sind mit Zeugnißabschriften und Lebenslauf unter D. 211 in der Exped. d. Ztg. einzureichen. (5868

Hannoversche Lebensversicherungs-Anstalt
zu Hannover. (1664
Wir suchen für unsere
Lebens- u. Volksversicherungs-Abtheilung
organisations- und acquisitions- gewandte Inspectoren gegen Fixum, Provision, Diäten und Fahrkostenvergütung und erbitten directe Offerten
Die Direction.

Die auf der Westerplatte am Wege zum Kurhause belegene
Blumenhalle
ist für die Saison zu vermiethen. Näheres Heil. Geistgasse 84, pt.

Wohnungs-Gesuch.
Suche zum 1. Oktober cr. eine freundl. Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör. Nähe des Langenmarkts. 5908
Off. mit Preisang. unt. D. 232 an die Exp. dies. Ztg.

Eisenbahnschienen,
110, 120 und 130 mm hoch, nebst Weichen für normalspurige
Anschlußgleise
liefern in gebrauchtem aber garantirt betriebsfähig. Zustand Act.-Ges. für Feld- u. Klein-Bahn-Bedarf vorm. Orenstein u. Koppel, Danzig. (5316

Hochfein. Sauerkohl a ℔ 5 ₰, a Ctr. 3 M. Hint. Adlers Brauh. 6.

Mauersteine,
Hohlsteine, frisch gebrannt, hat wieder abzugeben frei Baustelle und ab Ziegelei. Dampfziegelei Zoppot. (5832
H. Goeldel.

Alte Fenster zu verkaufen Melzergasse Nr. 6, 1 Treppe.

Breitg. 40, p., f. Möbel, Kochgeschirr, Steint. u. a. Ger. b. z. v.

Wohnhaus,
gut verzinslich, zu verkaufen.
Gefällige Offerten unter D. 220 an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Zoppot, Oberdorf,
Garten-Grundstücke, Danzigerstraße 21, Pommerschestr. 17 u. Behrendstraße, wegen Ueberbürdung billig zu verkaufen. Anzahlung sehr gering. Käufer belieben sich bei mir zu melden. 5864) Behrend.

Ich beabsichtige mein Geschäft
Gasthaus Legan
zu verkaufen. (7927
Frau Drossel,
Brunshöferweg Nr. 3.

Bauplätze
in schönster Lage, bei Oliva, zu v. Näh. Straußgasse 9, Springer.

Gasthof
mit Einfahrt, ca. 40 Pferde. Stall., Fremdenz., Garten-Etabliss., viele Vereine, große Landkundschaft, in Kreisst. Opr. Anz. 10—12000 M. Meld. unt. Nr. 7998 a. d. Geselligen, Graudenz. (5885

Beabsichtige veränderh. m. gut verzinsl. Haus mit groß. Garten und Bauplatz zu verkaufen.
Offerten unter D. 207 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Sehr schön gelegenes Haus m. Garten eventl. Bauplatz in Langfuhr zu verkaufen. Offert. unter D. 208 an die Exp. d. Ztg. erb.

2 Jucker,
6 u. 7 Jahr, sehr gute Passer, Garantie für Alles, sind billig zu verkaufen. Offert unt. D. 209 an die Expedition dieser Ztg. erbet.

Halbwagen, elegant, leicht und noch fast neu zu verkaufen.
Off. u. D. 210 a. d. Exp. d. Zeit.

Pianino, neu, mit schönem Ton, Umst. halb. zu verk. Langgarten 28 II.

2 gebrauchte Flügel
(von Rachals und Schiedmeyer) stehen bei Herrn Siegel, Heilige Geistgasse Nr. 118, zum Verkauf. (5913

Ein neuer, schwarzer Rock
mit Weste und grauem Beinkleid ist billig zu verkaufen Heilige Geistgasse 106, 2 Treppen. (7928

Getragene Herrenkleider
werden zu höchsten Preisen angekauft. Adressen unter D. 230 an d. Expedition d. Zeitung erb.